

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 19 (1910)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



UNION
RECLAME

Neunzehnter Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

ABONNEMENT: Suisse 12 mois fr. 10.— 6 mois fr. 6.— 3 mois fr. 3.— 2 mois fr. 1.— RUSSLAND
(inkl. Postverschlag) Jahr. Fr. 5.— halbjährl. Fr. 2.50.— 2 Monate Fr. 1.25.—

INSERATE: 8 Cts. per 1 späliche Millimeterzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereinsmitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum. o Die Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Allgemeine Annoncenannahme durch die Expedition dieses Blattes und durch die Unionreklame A.-G. in Bern, nebst ihren Filialen.

Postcheck- & Giro Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ■■■ TÉLÉPHONE
Konto No. V, 85 ■■■ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel.(abw.) No. 2406. ■■■ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.
■■■ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ■■■ Compte de chèques
postaux No. V, 85 ■■■

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.— 6 mois fr. 6.— 3 mois fr. 3.— 2 mois fr. 1.— RUSSLAND
(très de port compris): 12 mois fr. 15.— 6 mois fr. 8.50.— 3 mois fr. 4.50.— 2 mois fr. 2.50.— 1 mois fr. 1.25.—

ANNONCES: 8 cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les Sociétaires palent 4 cts. net par millimètre-ligne ou son espace. o o o Les membres reçoivent l'organe gratuitement.

Les annonces sont uniquement acceptées par l'Administration de ce journal et l'Unionreklame S. A. à Berne et de ses succursales.

Dix-neuvième Année
Parait tous les Samedis

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Voir Bulletin „Rats d'hôtels“.



Hr. Walter Bürgi, Imperial Palace Hotel!
Lugano

Paten: HH. J. Cereda, Hotel Walter,
Lugano, und W. Michel, Hotel des Ber-

ges, Genf.

Hr. J. Casty, Hotel Sonne und Hotel
Julier, Silvaplana

Paten: HH. J. Rungger, Hotel Westend,
St. Moritz-Dorf, und J. Müller, Hotel
Julierhof, Campfe.

Hr. Emil Christen, Direktor, Imperial
Palace Hotel, Lugano (persönliches Mit-

glied).

Paten: HH. E. Diemlann, Dolder Grand
Hotel, Zürich, und Ed. Bezzola, Kur-
und Seebadanstalt, Waldhaus-Flims.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen
erhoben werden, gelten obige Aufnahmegerüche als
genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition,
les demandes d'admission ci-dessus sont acceptées.

Hotelgründungen.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte kürzlich die Einsendung eines Herrn Hermann Jaques in Nizza, die nachstehenden Wortlaut hat:

„Die Riviera besitzt eine ganz besondere Zauberkraft, neue Riesenhotels aus dem Boden emporwachsen zu lassen. Ueber Nacht entstehen sie, aber meistens wackeln sie schon am nächsten Tage. Man kann das reisende Publikum vor diesen Hotelgründungen nicht genug warnen, denn die Leidtragenden sind in der Regel Ausländer, und es wird hohe Zeit, den Grundungsschwindel — anders kann man es kaum bezeichnen — einmal an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen.“

Fast immer sind es die Direktoren grosser Hotels, die auf diese Weise ihr Glück machen. Sie erzählen dem einen oder dem anderen Hotelgäst, den sie für geeignet halten, von den grossartigen Aussichten, die ein neues Grand Hotel auf dem und dem Grundstück, über das sie bereits disponieren können, haben müsste. Dann wird eine Liste gezeigt, auf der schon einige Subskribenten stehen — es fehlen nur noch einige hunderttausend Mark, um das grosse Projekt zu realisieren. Der Unerfahrene, der den ganzen Boden der Riviera für ettel Gold hält, lauscht, schliesslich gibt er seine Adresse und erhält dann einige Monate später die Aufforderung, sich zu entscheiden, da bis auf eine kleine Summe von sechzigtausend Mark der notwendige Betrag gezeichnet sei. Er entschliesst sich also, die Hälften zu übernehmen, und auf mehr kam es den Herren oder dem Herrn „Gründer“ in Nizza ja auch gar nicht an. Hat er zwanzig Dumme mit solchen Summen beisammen, so wird die Aktiengesellschaft gegründet. Der Baumeister erhält — natürlich ohne jeden Abzug — eine halbe Million in bar und muss für den Rest seiner Forderung Aktien übernehmen. Da aber seine Forderung gleich so hoch gestellt war, ist er ganz damit einverstanden. Der Herr „Gründer“ macht nur eine Bedingung: er übernimmt gegen einen sehr hohen Fixum den Direktorenposten in dem neuen Hotel.

Nun geht's los: — um Gäste und damit so notwendige Geld für die Unkosten und in erster Linie für das Gehalt des Direktors zu bekommen, nimmt das neue Riesenhotel jeden gastlich auf, der nur etwas kostet. Der Herr

Direktor hat gar kein Interesse daran, das Unternehmen lukrativ zu gestalten, sein Streben geht nur dahin, die Aktionäre fünf bis zehn Jahre hinzuhalten. In der Zeit lebt er ja völlig umsonst, das Hotel bezahlt ihm alles, und kann er das Gehalt auf die hohe Kante legen.

Dann kommt der Tag, an dem den Aktiären die Sache zu dumm wird; nun wollen sie verkaufen. Aber ein Käufer, der die verlangten Millionen zahlt, findet sich nicht; und so wird das Hotel schliesslich um jeden annehmbaren Preis losgeschlagen. Auf diesen Augenblick hat der Herr Direktor nur gewartet, er steckt hinter dem fingierten Käufer, der den Prachtbau für ein Spottgeld erwirbt — er lacht sich ins Fäustchen und kann nun sicher sein, als Millionär zu sterben, denn von dem Tage an geht das Hotel plötzlich. Diese Gründungs geschichte kehrt in den Annalen Nizzas und überall an der Riviera häufig wieder. Den deutschen Kapitalisten kann man nur ein wernes „hands off“ zurufen.“

Soweit der Korrespondent des „Berliner Tageblatt“. Dass nicht nur an der Azukküste, sondern auch in andern Fremdenverkehrsländern gegenwärtig Riesenhotels gegründet werden, für die kein Bedürfnis vorhanden ist, geben wir ohne weiteres zu. In unserem Blatte ist auch schon wiederholt auf die Gefahr solcher Spekulationen hingewiesen worden. Wir glaubten auch bisher, dass hinter derartigen Projekten spekulativerne Kapitalisten stecken; nun belehrt uns aber Herr Hermann Jaques eines Besseren. Ein Blick hinter die Kulissen verschafft ihm wohl die Neugierke, dass es „fast immer die Direktoren grosser Hotels“ sind, die diese Neugründungen aushecken und auf diese Weise ihr Schäfchen ins Trockene bringen. Mit Recht bemerkte die „Intern. Hotel-Industrie“ zu dieser direkten Anschuldigung:

„Zumachst möchten wir nicht nur Herrn Hermann Jaques, sondern auch der Redaktion des „Berliner Tageblatt“ in aller Bescheidenheit zu bedenken geben, dass es sich eigentlich gehört, derartige weitgehende öffentliche Anklagen auch durch Beweise zu belegen. Hieron finden wir in der Einsendung aus Nizza auch nicht eine Spur. Uns ist wenigstens bisher kein Fall aus dem Süden bekannt geworden, der den Beweis für die obigen Behauptungen liefern könnte. Vielmehr will es uns scheinen, als sei Herr Jaques entweder einem Spassmacher aufgesessen, der dem Leichtgläubigen ein hübsches Märchen erzählt hat, oder dass das Ganze ein geschicktes Mänöver ist, um die weitere Gründung von Hotels in Nizza zu verhindern. In diesem Falle brauchte man dem frommen Mittel des Herrn Jaques, des an sich guten Zwecke wegen, schliesslich nicht grau zu sein, denn das ist wahr, dass Nizza an einer Überfülle von Hotels krankt und dass jede weitere Hotelgründung die Existenzmöglichkeit der bestehenden Hotels erschwert. Doch das Märchen von dem spekulativen Hoteldirektor sollte Herr Jaques wirklich nicht weiter erzählen, denn jeder Eingeweihte oder Fachmann weiss, dass die eingeschickten Macher spekulativer Börsianer zu sein pflegen, während die Fachleute oft genug mit zu den Leidtragenden gehören.“

Die Verpfändung von Hotelmobiliar als Sicherheit für Hypothekarleihen.

Unter diesem Titel wird den „Basler Nachr.“ aus Lausanne geschrieben:

„Die zivilrechtliche Abteilung des Bundesgerichts hat in ihrer Sitzung vom 21. Januar 1910 in Bezug auf die Frage der Verpfändung von Hotelmobiliar einen Entscheid gefällt, der

eines gewissen allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Hinsichtlich der Bedeutung des Hotelmobiliars zum Hotelgebäude und deren wirtschaftlichen Zusammenhang gehen die kantonalen Privatrechte sehr weit auseinander. Während im allgemeinen Hotelmobiliar nicht als Zugehör oder als Pertinenz zu der Liegenschaft angesehen wird, sind einzelne Kantone der Kreditbedürfnissen der Hotelindustrie in grösserer Masse entgegengekommen und gestatten wenigstens, dass durch ausdrückliche Parteierklärung Hotelmobiliar als Hotelzubehör behandelt und somit samt den Immobilien hypothekarisch verpfändet werden kann. Auf diesem Boden steht u. a. das privatrechtliche Gesetzbuch des Kantons Zürich (§ 52) und das von Baselstadt erlassene Gesetz betr. die Verpfändung von Fahrnis als Zubehörde von Liegenschaften vom 29. Juni 1882 (§ 4); analoge Bestimmungen kennen Aargau, Waadt u. a. m.“

Im Gegensatz hierzu kennt das Zivilgesetzbuch des Kantons Graubünden eine solche durch Vertrag festgesetzte Zubehör nicht; ebenso wenig wird dort das Hotelmobiliar — wie dies z. B. im Kanton Freiburg der Fall ist — von Gesetz wegen als Hotelzubehör behandelt. Der kreditbedürftige Hotelier ist daher genötigt, auf einem andern Wege seinem Gläubiger die erforderliche Sicherstellung zu bieten. Mit was für Schwierigkeiten dies verbunden ist, geht aus folgendem hervor: Am 30. Juli 1898 kaufte ein Herr H. um den Preis von 600,000 Fr. das Grand Hotel Arosa (später Hotel Savoy). Als er dann im Jahre 1901 weiterer Mittel bedurfte und — im Hinblick auf die erwähnte Lücke im bündnerischen Privatrecht — das Hotelmobiliar nicht in einer II. Hypothek mitverpfänden konnte, schloss er mit seiner Darlehensgeberin, einer Frau G. in München, folgende mit „Kaufvertrag“ überschriebene Vereinbarung ab: „Herr H. hat von Frau G. auf sein Anwesen Grand Hotel in Arosa den Betrag von 293,750 Fr. bar erhalten und hypothekarisch versichert lassen. Da nun das im Grand Hotel befindliche Mobiliar laut Graubündner Recht nicht als Pertinenz bezeichnet und mitverpfändet werden kann, so verkauft biemit H. das Mobiliar und die Einrichtungsgegenstände des Grand Hotel Arosa um den Kaufpreis von 75,000 Fr. und soll Frau G. so lange im Besitz . . . bleiben, bis die Hypothekarschuld von 293,750 Fr. getilgt ist, mit welchem Augenblick Frau G. verpflichtet ist, den Besitz der vertragsgeständigen Inventarstücke ohne weiteres Entgelt wieder an H. zurückzutübertragen. Der vereinbarte Kaufpreis ist in dem Hypothekardarlehen enthalten und verrechnet. Das Mobiliar ist bei der Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuer schaden um den Betrag von 131,833 Fr. versichert.“

Am 6. Oktober 1904 verkaufte H. das ganze Hotel samt Mobiliar durch Vermittlung der Frau G. an einen gewissen B.-L., über welchen dann am 16. Oktober 1907 der Konkurs ausbrach. In diesem Konkurs machte nun Frau G. gegenüber der Konkursmasse B.-L. ihre Eigentumsansprüche an dem im Hotel befindlichen Mobiliar geltend und berief sich hierfür u. a. im wesentlichen auf den „Kaufvertrag“ vom Jahre 1901 und auf den hierauf gestützten Eigentumsvorbehalt, den sie anlässlich des im Jahre 1904 erfolgten Verkaufs an B.-L. geltend gemacht habe.

Dieser von der Konkursmasse B.-L. bestrittenen Eigentumsanspruch ist vom Bezirksgericht Plessur am 6. März 1909 gutgeheissen, vom bündnerischen Kantonsgericht vom 30. Juni 1909 aber abgewiesen worden. Das Bundesgericht, das sich in letzter Instanz mit dieser Angelegenheit zu befassen hatte und das den kantonalen gerichtlichen Entscheid bestätigte, ging von folgenden Erwägungen aus:

Entscheidend ist, ob im Jahre 1901 ein rechtlich gültiger Verkauf zustande gekommen ist oder nicht. Diese Frage ist nach der einstimmigen Auffassung des Bundesgerichts zu verneinen. Lässt man den formalen Wortlaut des Vertrages — der allein schon verrät, dass der eigentliche Zweck des Rechtsgeschäfts weniger ein Kauf resp. Verkauf als vielmehr die Sicherung eines Darlehens war — außer Betracht und stellt lediglich auf den Parteivollen der Kontrahenten ab, so hält es sehr schwer anzunehmen, dass die letzteren ernstlich an einen Kaufvertrag dachten. Denn es ist nicht anzunehmen, dass einerseits der Verkäufer H. um den Preis von nur 75,000 Fr. sein zu 130,000 Fr. versicherte und noch viel höher bewertete Hotelmobiliar veräussern wollte; anderseits konnte aber auch Frau G. ernstlich nicht glauben, dass ihr zu einem solch unverhältnismässig billigen Preis das Mobiliar abgetreten werde. Sondern gerade ihr war es lediglich um die Sicherstellung ihres Hypothekardarleihens zu tun, was vor allem daraus hervorgeht, dass nicht schon mit der Rückerstattung des festgesetzten Kaufpreises, sondern erst mit der vollständigen Abtragung des Hypothekardarleihens von 293,750 Fr. H. wieder in den Besitz des Hotelmobiliars gelangen sollte. Dazu kommt, dass eine eventuelle Ausführung dieses Kaufvertrages den Interessen beider Parteien zuwidergelaufen wäre. Der Verkäufer konnte unmöglich es darauf ankommen lassen, dass die Käuferin von ihrem Eigentumsrecht Gebrauch gemacht und die Möbel, die er zum Betrieb seines Hotels unumgänglich benötigte, anderweitig verwendet und entfernt hätte, und anderseits auch die Käuferin nicht daran denken, das Mobiliar aus dem Hotel zu entfernen und so dessen Betrieb, an dem sie zu folge ihres Hypothekardarleihens stark interessiert war, irgendwie zu gefährden.

Aber wenn man auch annehmen will, es habe bei den Parteien der ernstliche Wille bestanden, Frau G. in das Eigentum des Hotelmobiliars zu setzen, so muss die Frage, ob im Jahre 1901 ein Rechtsgeschäft stattgefunden habe, welches einen Eigentumsübergang an Frau G. zu bewirken vermochte, verneinet werden. Eine eigentliche Besitzübergabe, wie sie nach Art. 199 des Obligationenrechts für den Übergang des Eigentums an Mobilien die Regel bildet, hat unbestreitbarmass nie stattgefunden, konnte auch nicht vorgenommen werden, wenn man nicht das Hotel während einer gewissen Zeit ohne Mobiliar stehen lassen wollte. Es kann sich daher nur noch fragen, ob zwischen den beiden Parteien ein besonderes Rechtsverhältnis im Sinne von Art. 202 des Obligationenrechts begründet wurde, nach welchem der Verkäufer auch nach dem Kaufakt die verkaufte Sache in Händen behält. Blosso über einstimmende Willenserklärung genügt nach feststehender Praxis hierzu nicht, sondern es wird ein gültig begründetes Rechtsverhältnis erforderlich, welches den Käufer — wenn er das Kaufobjekt wirklich zu Händen genommen hätte — verpflichtet würde, es dem Verkäufer wieder zurückzugeben, so dass nur das formelle Hin- und Hergeben erspart blieb. Im vorliegenden Falle könnte man nur daran denken, dass nach dem Kaufvertrag zwischen den beiden Parteien wieder ein Mietsvertrag abgeschlossen worden wäre, laut welchem Frau G. dem Hotelier das veräusserte Mobiliar zu einem bestimmten Mietzins wieder überlassen hätte. Aber auch ein solcher Mietsvertrag mangelt. Ebenso wenig ist in der Feuerversicherungspolice Frau G. als Eigentümerin und als Prämienzahlerin je bezeichnet worden. Der von Frau G. an die Konkursmasse B.-L. gestellte Eigentumsanspruch stützt sich daher auf einen Vertrag, der weder hinsichtlich des wahren Parteivollens noch in

Bezug auf die obligationsrechtlichen Anforderungen an den Übergang von Eigentum an Mobilien als gültig betrachtet werden kann.

Zum Schluss mag noch erwähnt sein, dass im neuen schweizerischen Civilgesetzbuch Hotelmobilare hypothekarisch sammt den in Frage stehenden Immobilien verpfändet werden kann. (Art. 805.)

— 22 —

Zur Verbreitung des Rollschuhsports.

Es kann nicht bestritten werden, dass das moderne Geschlecht befindet sich unzweifelhaft auf der Bahn gesunder, körperlicher Entwicklung. Alle Gesellschaftsklassen beteiligen sich heute intensiv an jeder Art von Sport. Stellen wir uns die Tätigkeit und Arbeit der vielen Klubs und Vereine, als Footballklubs, Turn-, Ruder- und Schwimmvereine der Städte klar vor Augen, so bemerken wir auf den ersten Blick, dass da eine Unmasse körperliche Frische und Jugendkraft der heutigen Generation zugeführt wird. Die modernesportliche Tätigkeit ist insbesondere dem weiblichen Geschlechte zu gute gekommen, indem sie ihm erlaubte, sich ungeschickt öffentlich daran zu beteiligen, was noch vor einigen Jahrzehnten, zur Zeit übertriebener sittlicher Prüderie, als höchst unanständig und verwerflich gegolten hätte.

Je nach der Lage und der Höhe eines Ortes werden verschiedene Sportarten betrieben. In unserem Alpengebiete und demjenigen der Nachbarländer ist in den letzten Jahren der Wintersport zu ungeahnter Blüte gelangt. Unsere Winterkurse sind zum Rendez-vousplatz der Geburts- und Gedenkstätten geworden. Angehörige aller Nationen strömen im Winter nach unseren hochgelegenen sonnigen Bergtälern, sich Gesundheit, körperliche Spannkraft und geistige Frische zu neuer Arbeit und Tätigkeit zu holen.

Es ist klar, dass sich nicht jedermann dieses kostspielige Vergnügen leisten kann. Manch einem beliebt es nicht, sich im Trubel der höhern Gesellschaftssphären zu bewegen, er schafft sich mit seinem Mammon lieber zu Hause eine ungenierte Gemütlichkeit. Vielen wieder erlauben ihre verantwortungsvollen öffentlichen Stellungen oder ihre kommerziellen Beziehungen nicht, ihr Arbeitsfeld - wenn auch nur auf Wochen - zu verlassen. Um dennoch Abwechselung in ihre angestrenzte Tätigkeit zu bringen und sich zeitweise aus dem täglichen Arbeitsjoch auszuspannen, suchen sie deshalb Unterhaltung und Vergnügen, wenn sie sich ihnen bieten, in der Nähe.

Aus diesem Grunde ist es dem Benjamin der Sportsmittel, dem Rollschuh, gelungen, sich in allen Grossstädten Europas neben der lieben Jugend auch eine gewaltige Anhängerzahl unter den Erwachsenen zu erobern. In England, Frankreich und ganz besonders in Deutschland hat der Rollschuhsport ungeahnte Dimensionen angenommen, ein Umstand, der wahrscheinlich, neben dem Reiz der Neuheit, den letzten milden Wintern, die bekanntlich in der Niederung durch Schneefälle und Eisarmut glänzten, zugeschrieben werden kann.

Der Rollschuh, eine Art Schlittschuh mit vier Rädchen, ist eine amerikanische Erfindung. Sein erstes Anfauchen in Europa fällt auf das Ende der 1870er Jahre. Damals gelang es ihm nicht, das Interesse in Sportangelegenheiten tonangebenden Kreise für längere Zeit wach zu halten. Die damalige Zeit war für den Sport überhaupt eine ungünstige. Ernstere Lebensaufgaben harrten damals ihrer Lösung durch die führenden Geister und Völker, galt es doch,

sich von den Wunden, die der 1870er Krieg dem Weltmarkt geschlagen, zu erholen, und neue Grundlagen für die heutige grossartige Verkehrs- und Wirtschaftspolitik zu schaffen. Diese vitalen Aufgaben liessen den Hang nach Lust und Vergnügen nicht so leicht auskommen wie die heutige lebendige Zeit. Der Rollschuh fiel also für drei Jahrzehnte wieder in Vergessenheit, aus der ihn neu erneuderte der kluge Amerikanische Geschäftsgenie reisen sollte. Mit allem Tamtam des hochentwickelten Propagandalaufs ist zu seinen Gunsten die moderne Reklame-trommel gerührt worden, und unter gänzlich veränderten Verhältnissen, die dem Menschen mehr Freiheit zur körperlichen Ausbildung, der Grundlage geistiger Tüchtigkeit, zuweisen, hat der Rollschuh nun einen wahren Siegeslauf durch die Grossstädte des europäischen Kontinents angetreten. Die jüngere Generation der Sportsbefürworten tummelt sich in aller Öffentlichkeit auf den asphaltierten Strassen und Trottoirs, zum grossen Ärger der Droschkchen- und Autolenker, die nicht wenig über die lästigen Insekten fluchen, welche mit fast bösäriger Ironie ihre Gefährte umkreisen. Dass diese in ihrer Harschigkeit niedlichen Kleinen eine wahre Landplage sind, wird mancher unfreiwillig zu Fall. Gekommene bestätigen. Was den Jungen verzeihen wird, dürfen sich die Erwachsenen natürlich nicht gestatten. Diese zeigen darum ihre Kunstsicherheit nicht vor aller Welt, sie ziehen sich in eigens zu diesem Zweck erstellte Käfige, sogenannte Rollschuhbahnen, zurück, deren es zur Zeit in 48 grösseren deutschen Städten gibt, so unter anderen in Köln, Aachen, Frankfurt am Main, Meiz, Mülhausen im Elsass, Straßburg, München usw. Die besten Bahnen sind die in Berlin, Hamburg und Hannover. In Städten, die sich den Luxus einer Rollbahn noch nicht leisten können, müssen Tanzsäle und Turnhallen herhalten. Dem jungen Sport holdigen alten Klassen der Gesellschaft. Betritt man die Rollbahn, so lässt man alle klassentrennenden Gedanken und Tendenzen bei Seite. Der Offizier bewegt sich in der Gesellschaft des Kaufmannes und des Arbeiters, die Kommerzienratskaufladen zieht die kleinbürglerische Bäckermeisterswite ins Gespräch, der ernste Gelehrte unterhält sich mit einem Guckkindewelt; alles ist ganz sozialzusammenfältig angehaucht. — Dies allein würde schon genügen, dem Rollschuhsport ein recht langes Leben zu wünschen. — Auf allen Gesichtern aber lagert der Ausdruck grosser Begeisterung und ungetrübter Lebensfreude.

Was verhalf dem Rollschuh zu seiner überraschend schnell erworbenen Popularität? Das ist Geschäftsgeheimnis der amerikanischen Fabrikanten! — Wir wollen es aber unsern Lesern verraten. — Es ist die schneidige Reklame, die Propaganda! Die Fama erzählt, geblieben, ausgezeichnete amerikanische Rollschuhläufer seien zu uns über den Ozean geschickt worden, auf den Boulevards der grossen Städte gegen Bezahlung zur Reklame zu laufen! Wir sehen, der amerikanische Geschäftsmann versteht seine Ware mit Geschick und grosser Anpreisekunst an den Mann zu bringen.

Bereits hat die Literatur begonnen, sich mit dem Rollschuh zu beschäftigen. Illustrierte Wochenschriften bringen Sportbilder und Abhandlungen aus bekannten Federn. Die deutschen Tagesblätter sind voll des Lobes über den hygienischen Nutzen des Rollschuhsports und stellen ihn auf die gleiche Stufe mit dem Eishafen und dem Skifahren.

Wir massen uns nicht an, ein abschliessendes Urteil über diese jüngste Errungenschaft auf

dem so grossen Gebiete des Sports abgeben zu können, begehren auch den Enthusiasmus unserer nördlichen Nachbarn nicht zu beeinträchtigen, hingegen bezweifeln wir denn doch, dass sich diese Art von Sport, dessen Schauplatz in geschlossener Halle liegt, mit dem Eislauf auf unserer speziell gebauten Eisbahnen in freier sonniger Alpenluft vergleichen lasse. Entschieden aber gehen diejenigen Stimmen zu weit, die dem jungen Sport prophezeien, mit der Zeit dem Fremdenstrom nach den Wintersportplätzen der Alpenländer bedeutenden Abbruch tun zu können. Diese Eventualität vermag uns vorderhand nicht zu angstigen. Die Anziehungskraft der vielen unvergleichlichen Naturschönheiten unserer Alpenländer wird nach wie vor ihre Zauberwirkung auf das Reisepublikum ausüben, und bildet einen Schutzwall, der jeder Konkurrenz Stand halten wird. Und wer einmal unsere Eisflächen und Skifelder befahren hat, wird sich schwerlich auf die Dauer in der Rollschuhbahn der Grossstädte einbürgern.

Eines aber können auch wir von der raschen Verbreitung des Rollschuhsports auf unserem Kontinent lernen, nämlich, dass sich heute der Erfolg nur an den Fuss desjenigen heftet, der mit stets neuer Reklamekunst zu werben versteht.

Kleine Chronik.

Interlaken. Mit dem 31. Januar ist das Hotel Schweizerhof gänzlich in den Besitz der bisherigen Mitteigentümerin, Familie Wirth-Strübin, übergegangen.

Frankfurt a. M. Der Restaurationsbetrieb des Albert Schumann-Theaters ist Herrn Charles Poetz, bisher Direktor des Hotel Gibson im Partenkirchen übertragen worden.

Kassel. Es wird geplant, an Stelle des alten Hoteltheaters, welches vollständig niedergeissen werden soll, ein neues erstklassiges, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Hotel zu errichten.

Bregenz. Herr Franz Klugel, in den letzten Jahren Direktor des New-Kursaal Hotel in Rapallo und des Grand Hotel des Bains in Levico, hat das Hotel Österreichischer Hof pachtweise übernommen. Die Wiederaufnahme wird im März erfolgen.

Neuhausen. Die A.-G. Kurhaus und Grands Hôpital Schweizerhof und Bellevue richten dem Vernehmen nach für das Betriebsjahr 1909, gleich wie im Vorjahr, eine Dividende nicht aus. Der Verwaltungsrat beantragt vielmehr, das 353,500 Fr. betragende Stammaktienkapital zu reduzieren.

Thun. Eine gerechte Strafe ereilte hier kürzlich einen gefährlichen Hotelieb. Im Laufe des Monats Januar 1909 wurden im Hotel Bellevue in Interlaken zum Nachteil einiger Hotelställe Diebstähle im Werte von mehreren hundert Franken verübt. Der Verdacht richtete sich gegen einen gewissen Gustav Otto Schmidt (alias Wagner) von Nürnberg, Preussen, angeblich Maschineningenieur, der das Hotel ohne Begleichung seiner nicht unberührlichen Rechnung verließ, jedoch in Lausanne festgenommen wurde. Die Voruntersuchung brachte zutage, dass der saubere Punkt von Befreiung Ingolds, sondern Kellner ist, und in Ausland beschäftigt. Ein Freiheitsstrafe abgebrüsst hat. Die Assecuranzkammer des Berner Oberlandes verurteilte ihn nun wegen Diebstahl und Zechprellerei zu 2½ Jahren Zuchthaus.

Verkehrswesen.

Schweizer. Verkehrsbericht in St. Petersburg. (Mitgeteilt.) Das vom Schweizer Hotelier-Verein im Hotel de l'Europe in St. Petersburg errichtete Verkehrsbericht hat nunmehr in den letzten Tagen seine Tätigkeit beginnen. Alle Interessenten werden ersucht, ihm Propagandamaterial in reicher Auswahl zuzusenden.

Eine Säntisbahn. Die Ingenieure L. Kürsteiner in St. Gallen und Ritter-Egger in Engen-Zürich haben im Auftrag des Initiativkomites im Gegensatz zum Projekt der «Säntisbahn» der drei Seilbahnen den Säntis von Norden zu willigen wollten, ein neues Projekt ausgearbeitet, das von Seilbahnen aus und einen durchgehenden Betrieb von Appenzell bis auf die Höhe des Begegnungsbergs soll. Das neue Projekt berücksichtigt die Strecken: Appenzell-Wasserauen-Wa-serauen-Sealpsee, Sealpsee-Meglisalp, Meglisalp-Säntisbahn. Es ist elektrischer Betrieb mit Motor- und Anhängewagen vorgesehen. Vorerst wird Meglisalp als Endstation angenommen, und die letzte Strecke Säntisbahn soll erst nach der Eröffnung der unteren Strecke in Angriff genommen werden.

Ostalpendurchstich. Wie versprechenlich mittelgetragen, sollte der Bericht des Eisenbahnabteilments über die Frage des Ostalpendurchstichs zu Beginn des laufenden Jahres erstattet werden. Es scheint aber, dass die Vorbereitung des Doppelbahnhofs noch nicht so bald zu erwarten ist. Das Deputatment beschäftigt sich allerdings schon seit mehreren Monaten mit der Frage; viele Akten sind eingegangen, aber noch nicht alle. Die Graubündner Regierung hat die Vorlage eines neuen Berichtes anekündigt, in welchem speziell Tariffragen und Detailfragen mit Bezug auf die Trasse behandelt und die Schlüsse des letzten, von der Generaldirektion vorgelegten Berichtes widerlegt werden sollen. Die Tessiner Regierung und die Generaldirektion der SBB haben bereits den Wunsch geäußert, von dieser Bahn profitieren. Graubündner Regierung kennt nehmen zu dürfen, um ihr beantwortet zu können. Es wird also vorausssichtlich noch mehrere Monate dauern, bis die Akten komplett sind. Der Bundestrat wird die Frage kaum vor nächstem Herbst behandeln können.

Fremdenfrequenz.

Davos. Amtliche Fremdenstatistik, 22. Jan. bis 25. Jan.: Deutsche 1.783, Engländer 899, Schweizer 469, Franzosen 252, Holländer 176, Belgier 76, Russen und Polen 610, Österreicher und Ungarn 246, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 156, Dänen, Schweden, Norweger 35, Amerikaner 82, Angehörige anderer Nationalitäten 43. Total 4.737.

Arosa. In der Woche vom 19. bis 25. Januar 1910 waren in Arosa total 1.938 Gäste anwesend. Der Nationalität nach verteilen sich die Gäste auf die einzelnen Staaten folgendermassen: Deutschland 566, England 225, Schweiz 124, Russland 42, Holland 25, Italien 3, Frankreich 11, Österreich 21, Belgien 4, Dänemark, Schweden, Norwegen 5, Amerika 6, andere Staaten 4. Total 1.038.

St. Moritz. Die amtliche Fremdenzählung des Kurjahr 1910 ergab für den 28./29. Jan. 1910 folgende Zahlen: Deutsche 857, Engländer 503, Schweizer 184, Franzosen 172, Holländer 88, Belgier 26, Russen 41, Österreicher und Ungarn 48, Portugiesen, Spanier, Italiener und Griechen 143, andere Nationen 23. Total 2148 gegen 1924 im Vorjahr.

1. Ein Mitglied ersucht uns um Publikation folgender Frage: Ein kleineres Bergotel mit eigener grosser Wasserkraft muss im Sommer für den Kühlraum stets Eis zuführen. Gibt es auch für kleine Hotels konveniente Kühlmaschinen oder Kühlshrank?

2. Ein Mitglied ersucht uns um Publikation folgender Frage: Welches ist die beste Bezugsquelle von Musikwerken (Orchestrions)?

Sachdienliche Mitteilungen zur Weiterbeförderung an die Redaktion erbeten.

Hotelbesitzer

die geneigt sind sofort oder gelegentlich ihr Haus abzugeben, machen wir auf das

Hotel-Office in Genf

aufmerksam, das stets eine grössere Anzahl Käufer notiert hat und Abschlüsse direkt und unter der Hand zu mässigen Gebühren vermittelt.

Gotthard-Linie.

LUGANO. Grand Hôtel de l'Europe au Lac

Angenehmer Frühjahrs- und Herbst-Aufenthalt

I. Ranges. Herrliche Lage am neuen Quai. Grosser Park. Terrassen. Tennis. Moderner Komfort. Lift. Warmwasserheizung. Zimmer von Fr. 3.50 an. Pension von Fr. 9.— an. Prospekte. 952

Süd-Schweiz.

**FABRIQUE D'ORFÈVRERIE
JACOB FILS GENÈVE .. ST JEAN**
Couverts & Grosse Orfèvrerie en métal blanc, argenté fortement.
RÉARGENTURE GARANTIE-RÉPARATIONS SOIGNÉES.
PRIX MODÉRÉS
Specialité de Chariots à Rosbif.

In Lavazza (1200 m.), herrlicher Luftkurort in Südtirol (Trentino) ist das vornehme „Grand Hôtel Lavazza“, vollständig möbliert, zu verpachten.

Garage, Lawn-Tennis, Post-Telegraf, Telephonamt im Hause. Günstige Pachtbedingungen. Auskünte erteilt „Banca Mutua Popolare di Rovereto“.

**EL. PAERLI & CIE.
Biel - Bienné**
LAUSANNE: Avenue Louis Ruchonnet 5
erstellen unter Garantie für taadelloses Funktionieren
Zentralheizungen jeden Systems und jeder Grösse.
■ Warmwasserversorgungen - Bäder. ■
Ue 3554 n Vorzügliche Referenzen! 1233

Gesucht

in ein Hotel am Genfersee, kapitalkräftiger, leitender

Teilhaber

tüchtiger, in allen Teilen des Hotelwesens erfahrener Fachmann, mit guten auswärtigen Beziehungen, 35-40 Jahre, unverheiratet; (kinderlos). Ehepaar nicht ausgeschlossen. Offerten mit Referenzen an die Exp. ds. Bl. unter H. 954 R.

Lucerna
CHOCOLADEN.
Spezialitäten für Hotels:
ia. Cacao und Chocoladengelvur.
Vorzügliches Hotel-Dessert.
Hotel-Dessert-Tabletten in Milch- und Fondant-Chocolade.
Tafel-Chocolade in allen Qualitäten.
Geschmackvolle Phantasie-Artikel.

ON DEMANDE

Des Directeurs — Gérants intéressés avec cautionnement pour Hotels dont la création est décidée, dans stations balnéaires et thermales. Affaires très bien étudiées et très sûres.

Demandez renseignements à Monsieur J. Victor Jsovard, Architecte à Monte-Carlo (Principauté de Monaco). Ue 4519 b. 908

PAGODA-TEA
ANGLO-SWISS-TEA CO.
LAUSANNE
THÉS DE CEYLAN, DE L'INDE
ET DE CHINE qualité supérieure
Rendus franco domicile en caissettes de 5 kilos aux prix de fr. 5.—, 5.50 et 6.— le kilo 1169
Envoi d'échantillons sur demande

Th. Meyer-Buck & Co

ZÜRICH

General-Vertretung der Porzellanfabriken



Hotelporzellan

In neuesten Genres und Décor und gediegenster Ausführung.

Feuerfestes Kochporzellan „DURABLE“

Verkauf zu Fabrikpreisen.

M 403 Z

1237

Transportables Gasglühlicht I

stehend und hängend; Ersatz für Kohlengas-Glühlicht.

Kein Geruch! Kein Duetz!

Jede Lampe und Laternen stell sich das nötige Gas selbst her,

kann jedem Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden

und liefert eine hellen Glut.

präzente Beleuchtung.

Probe-Lyra mit Glühlampe Mk. 20.-50 (für Leuchtmaterial und Kiste) 100.- Probe-Lyra mit Glühlampe Mk. 20.-50 (für Leuchtmaterial und Kiste) 100.- mit Sturmbrunner Mk. 8.90 (mit Leuchtmaterial von 5 Mk. Mk. 1.50 mehr) gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Wiederverkäufer gesucht. — Preiseur gratis und franko.

LOUIS RUNGE, Berlin, Landwehrstrasse 8 H

Ue 2914 k - 1256

Schweizer. Bienenhonig, garantiert ächt

offerte ich in Blechkesseln

von 5 kg. inklusive Kessel a Fr. 2.—

— " 40.-50 kg. " " " 4.95

" 25.-50 " " " 4.90

fresco jeder Post u. Bahnhofstation netto gegen

Ue 4119 q Nachnahme. 1300

M. Buchwalter, Bern

Spezialhaus für Bienenhonig.

ELECTROCARBON A.-G.

(Kt. Zürich) · Niederglatt · (Schweiz)

Ue 3700 p liefert

Kohlenstifte ::

in jeder Dimension und Länge für

BOGENLAMPEN aller Art.

Hotel- und Restaurant-Buchführung

techn. und kaufm. Teil, samt allen Bilanzen und Geheimbuch, Hotel-Korrespondenz, Ma-chinen hreiben (26 Schreibtm.), Schönschriftn., Rundschriften, Bankverkehr etc. Gründliche und praktische Ausbildung zu Hotel-Sekretären und Hot.-Bureauangestellten. Jed. im Monat beginnen neue Kurse, E folgt garantiert. Wied.-rhebung-kurse u. Zeugnisse kostenlos. M. in vorläufige Prospekt.

1257 C. A. O. Gademann's Schreib- und Handelschule

ZÜRICH I. Gessnerallee 50.

Abt. Hotelkurse.

Plus de maladies contagieuses

par l'emploi de

l'Ozonateur.

Désinfecteur, antisceptique, purifiant l'air, d'un parfum agréable; il absorbe toute mauvaise odeur.

Indispensable

dans les salles d'écoles, hôpitaux, chambres de malades,

Water-Closets, etc.

En usage dans tous les bons hôtels, établissements publics et maisons bourgeois.

1063 Nombreuses références.

Agent général: Jean Wäffler, 22 Boul. Hélyétique, Genève.

A. Schryber

vorm. Adam & Cie.

Luzern, Pilatusstrasse 9

Spezialitäten für

Hotels

Getränkewarmhalter „Rekord“,

Milchkocher „Tip-Top“, Kaffeemaschinen mit Steingutgefäß

im Wasserbad, Eismaschinen,

Messerputzmaschinen, Siebe,

Ue 3973 q Reparaturen aller Art.

1298 Verlangen Sie Prospekte.

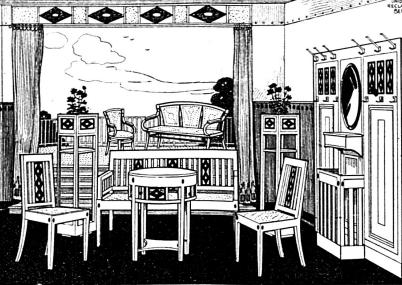
COMESTIBLES.

E. CHRISTEN, BALE.

Bestuhlungen u. Tische

in moderner, fachgemässer Ausführung für

Hotels u. Restaurants



A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus

in Horgen

Erste Spezialfabrik der Schweiz für

gesägte und gebogene Sitzmöbel.

Gegründet 1880.

N 423 Z 1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

1237

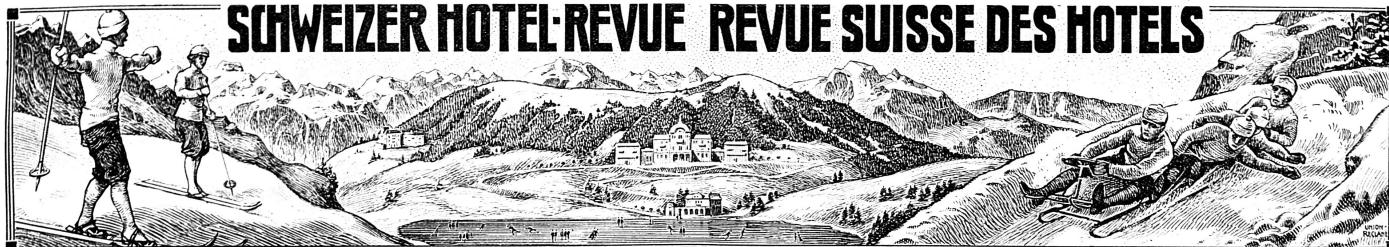
1237

1237

1237

1237

SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



Kochlehrlings-Prüfungen im Jahre 1909.

Bericht der Experten des Schweizer Hotelier-Vereins und der Union Helvetia.

Erstattet von der Prüfungskommission in Luzern.

Prüfungs-Tag	Name des Lehrlings	Name und Ort des Hotels (Lehrstelle)		Dauer der Lehrzeit	Name der Herren Experten	
		Name	Ort		des Hotelier-Vereins	der Union Helvetia
25. Febr.	Desire Paulus	Beauregard	Lugano	2	Hofenstein, Ritschard, A. Mader	
21. März	Eichenberger Gottl.	Union	Luzern	2	F. Berner, J. Fenner	
20. April	Spiegelhalter Adolf	Boulangers	Bern	2	Haldimann, Flury, E. Steiner, Ch. Wyss	
23. "	Haldimann E.	Schweizerhof	Bern	3	Haldimann, Mennel	
30. "	Verges Johann	Wallhalba	St. Gallen	2	K. Glinz, Binder	
27. Sept.	Wettstein Walter	Balances	Luzern	2	F. Berner, Ch. Lien	
18. Okt.	Degiacomi Ch.	Limmathof	Zürich	2	*Kern, Steiger	
19. "	Notter Eugen	Jura	Zürich	2	*Kern, Steiger	
20. "	Schmid Oskar	Kropf	Zürich	2	*Kern, Steiger	
25. "	Steine Otto	du Nord	Zürich	2	*Schmid, Steiger	
26. "	Vuillien Ch.	Central	Zürich	2	*Schmid, Steiger	
27. "	Büchi Emil	Gothard	Zürich	2	*Schmid, Steiger	
29. "	Walter Hans	Pfistern	Bern	2	Flury, Haldimann, Wyss, Imer	
4. Nov.	Gebhard Eugen	Safran	Zürich	2	*Schmid, Steiger	
5. "	Say Karl	Beatus	Basel	2	*Schmid, Steiger	
18. "	Burger Arnold	Alte bayr. Bierhalle	Bern	2	Högl, Hegglin, Vögeli	
18. "	Buoli Walter	Bären	Basel	2	Mennet, Flury, Wyss, Imer	
26. "	Tischhauser Hans	Victoria National	Arosa	2	Michel, Anselm, Vögeli	
28. "	Städeli Rudolf	Villa Dr. Herwig	Luzern	2½	F. Berner, Steiger	
29. "	Schnyder Robert	Victoria	Bern	2	Mennet, Steiner, Strelbel, Fenner	
4. Dez.	Bachmann Gottfried	de France	Bern	2	Wyss, Imer	
	Gerber Ernst	Bären	Bern	2	Mennet, Haldimann, Stauffer, Wyss	

Die mit * bezeichneten Herren sind Experten des Internationalen Vereins der Köche.

Trotz der Wichtigkeit der Kochlehrlings-Prüfungen scheinen noch viele Lehrlinge ohne Prüfung ihre Lehre zu verlassen. Es wäre zu wünschen, dass dies nicht vorkäme und jeder Hotelier dafür sorgen würde, dass sein Lehrling geprüft wird.

Die Lehrmethode lässt da und dort zu wünschen übrig, indem die Theorie vernachlässigt und mit der praktischen Anleitung zu wenig in Einklang gebracht wird. Dieser pädagogische Mangel tritt an den Prüfungen offenbar zu Tage. Oft wissen die jungen Leute auf einfache Fragen nicht oder nicht richtig zu antworten, wiewohl sie praktisch darin bestreitig sind. Der Lehrchef soll mit seinen Lehrlingen in der freien Zeit und womöglich regelmässig einige Stunden an bestimmten Tagen nach getaner Arbeit Theorie treiben, auch für ordentlich geführte und richtig angelegte Lehrhefte sorgen. Eine methodische (nicht planlose) Ausbildung muss unser Ziel sein. Einmal kann es für den gesamten Berufstand nicht gleichgültig sein, wie unsere Lehrlinge ausgebildet werden, ob sie auch wirklich berufstätig werden, oder ob sie von allem etwas gesehen und gelernt haben, aber nichts gründlich, oder ob sie wirklich gründliche Kenntnisse erwerben. Sodann ist der Lehrherr es den Eltern und dem Lehrling selbst schuldig, dass dieser letztere richtig und gründlich ausgebildet wird. Freilich, es braucht das richtige Holz dazu, beispielsweise den tüchtigen Lehrchef und den wohlerzogenen intelligenten Lehrling. Diese Voraussetzungen bedingen unter anderem die nötige Vorsorge in der Auswahl des einzustellenden Lehrlings. Mit dem Lehrgeld allein ist es nicht getan.

Die Experten lassen es sich angelegen sein, haupsächlichen Wert auf die ökonomische Behandlung des Menus zu verlegen und die Lehrlinge nach dieser Richtung auf ihre Kenntnisse zu prüfen. Der angelegte Koch soll die wirtschaftliche Bewertung des ihm zur Verarbeitung übergebenen Rohstoffes richtig einzuschätzen und im Sinne einer sparsamen und doch guten Küche gewissenhaft zu verwenden verstehen. Den Mengenberechnungen ist alle Sorgfalt zuzuwenden.

Nicht uninteressant dürfte es sein, die Menuberechnung eines Lehrlings hier wiederzugeben, um auch weiteren Kreisen Einsicht in schriftliche Lehrlingsarbeiten zu gewähren:

für 20 Personen à Fr. 2.50.

Consummé au pain grillé
Beuf bouilli garni
Des Cartottes aux Salés
Canards rôtis
Salade — Compote.

Kostenberechnung:

Consummé Fr. 1.30, Dünktli 30 Rp.	Fr. 1.60
5 kg. Rindfleisch 10 Fr., Beilagen 40 Rp.	" 10.40
Garnitur 80 Rp.	" .80
5 Büschel Carottén à 40 Rp. = 2 Fr.	" 4.—
3 Bresse-Enten à Fr. 4.50	" 13.50
Salat mit Zutaten	" .80
4 kg. Äpfel à 30 Rp. = Fr. 1.20	" 1.20
Patisserie	" 2.50
	Fr. 34.90

Gewinn = Fr. 15.10.

Einer öffentlichen Prüfung und Korrektur dieser Berechnung enthalten sich die Experten; sie bemerkten nur:

Der Lehrling geht von der richtigen Voraussetzung aus, dass sich seine Berechnungen auf

den Herstellungskostenpreis beschränken sollen. Was das übrige Service erfordert, kann nicht seine Sache sein. Der verzeichnete Gewinn ist folglich nicht der endgültige.

Schliesslich geben wir noch einige Stichproben aus den Einzelberichten der Experten:

I.

Die theoretische Prüfung hat der Lehrling unter aller Kritik schlecht bestanden. Er antwortet zögernd, ganz falsch, verkehrt, alles muss aus ihm herausgepumpt werden. Sein Rezeptenbuch ist kläglich. Er gibt sich — oder kann sich gar keine Rechenschaft geben über den Grund und die Ursache, warum und weshalb etwas so und nicht anders ist. Er wusste z. B. nicht: wenn das kg. Fr. 2.10 kostet, wieviel alsdann 100 gr. kosten. Experte F. ging zwei Stunden früher in die Küche und examinierte ihn im Praktischen. Nach seiner Mitteilung soll er darin gute Routine haben. Soweit es im Bereich, in der Macht und dem Willen des Lehrlings lag, war alles sehr gut, sauber, elegant serviert und zubereitet.

Die Prüfung war also theoretisch schlecht, praktisch gut.

II.

Die Prüfung bestand in:

A. Praxis.

- I. Verschiedene Stichprobene der Fertigkeit in Arbeiten im Garde à manger Note 1 1/2
- II. Bereitung e. Diner de 3 Couverts " 1
- III. Zusammenstellung von 3 Menus, verschiedene Preise, verschiedene Couvertzahl, Zusammenstellung " 1
- Ausführliche Berechnung " 1
- Orthographie und saubere Ausführung " 1

B. Theorie.

- I. Kenntnisse von Fleisch, Fisch, Geflügel und Wildbret Note 1
- II. Verwendbarkeit und Saison " 1 1/2
- III. Suppen, Gemüse und Salate " 1
- IV. Hors-d'œuvre " 1 1/2
- V. Entremets " 1 1/2

Durchschnittsnote 1 = sehr gut.

III.

Der Lehrling hat nach allen Ergebnissen der Prüfung eine vorzügliche Lehrzeit bestanden, zum ehrenden Zeugnis sowohl für seinen Prinzipal, als auch besonders für seinen Chef.

Immerhin möchten wir dem jungen Mann warnen aus Herz legen, seine volle Aufmerksamkeit dem Berechnen und der damit verbundenen Rentabilität der Küche zuzuwenden und sollte es dabei selbst hie und da auf Kosten der Eleganz der servierten Platten gehen.

Seine Devise sei:

Treue Pflichterfüllung, auf welchem Posten immer es auch sei, oft und grad gegen alle Mitmenschen, dann wird der Erfolg, den wir ihm von Herzen wünschen, nicht ausbleiben. Auch vergesse er nie, dass ein vollendet Chef de cuisine kein Handwerker, sondern ein Künstler ist, und dass, um das zu werden, noch viel Energie und Ausdauer notwendig sind.

Solche Worte werden sichtlich Eindruck machen und mancher junge Mann wird zeitlebens daran denken und sie können zu seinem Glücke werden.

IV.

Der Prüfling besuchte die Primar- und Sekundarschulen, hat grammatische Kenntnisse der französischen Sprache und kennt die küchetechnischen Ausdrücke. Laut Referenz sei er fleissig, tüchtig, gut geschult, intelligent, habe auch sonst ein gutes Mundstück. Er habe die Küche zeitweilig 8—10 Tage ganz allein besorgt.

In der theoretischen Prüfung war er schwach, d. h. er war vor den Kopf geschlagen, findet die Worte nicht, war konsterniert, antwortete verkehrt etc. Wird er aber auf den Weg geleitet und die Worte und der Sinn aus ihm herausgesponnen, so erkennen man, dass er Werch an der Kunkel hat, dass er die Sache weiss, aber nicht recht von sich geben kann. Prüfungsresultat gut.

Es wurden ihm als Schulaufgaben, zur Beweisvorstellung innerer 8—10 Tagen, folgende Themen aufgegeben:

- 1 Menu für 10 Personen à Fr. 1.50
 - 1 " " 10 " à " 2.—
 - 1 " " 10 " à " 2.50
 - 1 " " 10 " à " 5.—
- nebst der Detailberechnung der einzelnen Gänge etc.

V.

Er war 6 Monate vor der Kochlehrzeit im gleichen Hotel als Kellner, er hat auch die Hotelierfachschule in Ouchy besucht, hat französische Sprachkenntnisse. Resultat: sehr gut.

VI.

Theoretische Prüfung: Ist etwas befangen, zögernd, stockend, nach Wortsuchen suchend, um seine Gedanken richtig auszudrücken, die er nicht immer präzis gefunden; bleibt jedoch keine Antwort schuldig: weiss die Prinzipien, Grundregeln und die Hauptsache. Not gut bis sehr gut. Letzteres empföhlt in abstracter, dass der Chef und sein Lehrherr vollen Lobes über seine Leistungen und Tätigkeit, Aufführung und Beiträgen sind.

Praktische Prüfung:

Potage Oxtail — Tagessuppe.

Truite à la meunière (gut).

Tournedos see, bœufnasse — pom. paille

Haricots (sehr gut).

Omelette soufflée (vollkommen; prächtig aufgegangen und durchgebacken!).

* * *

Damit möge es nun für dieses Mal sein Beenden haben. Unser Bericht ist etwas ausführlicher geworden, damit die Fachleute sehen, wie die Experten ihre Aufgabe anfassen und diese Aufgabe ist eine erzieherische, schöne und im höheren Sinne des Wortes gewiss eine dankbare.

Anmeldungen für Kochlehrlingsprüfungen werden von der Union Helvetia in Luzern jederzeit entgegengenommen.

—————>&<————

Du mouvement des étrangers en Autriche.

(Correspondance d'Autriche)

Chaque homme d'affaires considère comme un des devoirs principaux de sa gestion commerciale d'étudier exactement les efforts de la concurrence. Dans ce domaine, rien n'est trop insignificant, et tout doit être examiné si possible à la loupe, afin de bien saisir tous les détails et de pouvoir en tirer les conséquences nécessaires.

A ce point de vue, l'industrie hôtelière suisse a le plus grand intérêt à apprendre à connaître exactement les efforts de la concurrence autrichienne, d'une part pour pouvoir prendre les mesures de précaution appropriées, de l'autre pour en tirer, le cas échéant, quelque enseignement.

Cette dernière hypothèse ne peut cependant être réalisée par les intéressés suisses que dans un sens négatif, c'est-à-dire qu'ils ne peuvent qu'apprendre de l'Autriche comme on ne doit pas procéder. On qualifie l'Amérique de pays des possibilités illimitées. C'est tout à fait faux. Les pays des possibilités illimitées est, et reste l'Autriche; car, dans ce pays, chaque chose est comprise et réalisée tout autrement que n'importe où dans le monde.

En Autriche, on crée un ministère chargé de diriger et de surveiller le mouvement des étrangers. Si un tel ministère était créé en Suisse, en Allemagne ou dans quelque autre pays, il semblerait tout naturel qu'on mette à sa tête un spécialiste actif, auquel serait adjoint un état-major de conseillers et de collaborateurs qualifiés. Il en est autrement en Autriche. Là, le portefeuille ministériel existe simplement pour qu'on puisse en tirer profit. Si donc l'une quelconque des intéressantes nations ou semblant de nations dont l'Autriche est si riche se montre récalcitrante, vite on offre à l'un de ses représentants le portefeuille ministériel, et voilà le

repos rétabli pour quelques semaines. Ainsi c'est maintenant chose décidée en Autriche que le ministre actuel des communications démissionnera le mois prochain pour faire place à un homme nouveau.

L'homme nouveau, — il s'agit soit d'un tchèque, soit d'un slave du sud, cherchera naturellement à développer le mouvement des étrangers dans sa minuscule patrie. Or, comme il ne viendra jamais à l'esprit d'un homme raisonnable de voyager en Bohême ou en Caravie, les intéressés suisses n'ont rien à redouter pour le moment. Au contraire, ils peuvent être rassurés pendant des années à l'égard de la concurrence autrichienne.

Si on fondaît ailleurs, — disons par exemple en Italie, dont la situation dans ce domaine n'est certes pas encore florissante — un ministère chargé de s'occuper du mouvement des étrangers, la première tâche qui s'imposerait tout naturellement serait de le mettre financièrement en mesure de remplir la tâche qui lui incombe. Il en est de nouveau autrement en Autriche. Le ministère des communications n'a rien, mais absolument rien à dire à cet égard, et les autres ministères prennent par dessus sa tête des mesures qui nuisent directement au mouvement des étrangers.

La brusquerie dont a fait preuve le ministre de l'agriculture vis-à-vis du Club alpin austro-allemand en est un exemple. Il semble presque impossible que pareille chose ait pu se produire, — mais, en Autriche, tout est précisément possible.

Cette brusquerie vis-à-vis de la grande et sectionnée section munichoise du Club alpin austro-allemand pourrait bien avoir d'heureuses conséquences pratiques pour la Suisse, du fait que maintenant plus d'un membre de la section suisse nommée préfèrera sans doute visiter la Suisse hospitalière plutôt que la rébarbative Autriche.

La Suisse a d'autre part la perspective de recevoir cette année un grand nombre d'étrangers, grâce aux représentations du théâtre populaire d'Oberammergau. Des années durant, les communes de l'Aussensee ont pétitionné pour que l'on reconstruise les mauvaises routes, principalement celle d'Ehevald à Lerenmoos. Rien n'a été fait, et la conséquence en est que cette route est impraticable pour les automobiles, et que plus d'un de ces véhicules pourrait bien venir d'Oberammergau directement en Suisse pour éviter les mauvaises routes de l'Aussensee.

On ne se préoccupe point à Vienne de la principale contrée d'Autriche que visitent les étrangers, nous voulons parler du Tyrol. Que les tyrolais fassent ce qu'ils veulent! C'est là un gros avantage pour la Suisse. Car c'est la concurrence du Tyrol qui menace le plus la Suisse. En revanche, on travaille en grand dans la capitale de l'Autriche, à développer le mouvement des étrangers à Vienne même. On y organise cette année une grande exposition internationale de la chasse, pour la réussite de laquelle la ville de Vienne et le gouvernement impérial font des efforts considérables. L'empereur d'Allemagne, le prince-régent de Bavière, l'empereur d'Autriche y figurent au nombre des exposants. Si cela ne produit pas d'effet, il n'y a rien au monde qui puisse en produire. On compte sur une énorme affluence, et l'on fait de grands et nouveaux efforts pour intéresser à cette exposition une partie du public international qui se rendra à Oberammergau. Mais est-il vrai que les expositions peuvent aujourd'hui encore servir de moyen d'attraction, alors que l'on est déjà saturé de ce genre de distractions? Cela peut paraître plus que doux!

Comme préparation convenable à ce „clou“ les chemins de fer d'Etat viennent tout dernièrement de relever fortement leurs tarifs-voyageurs. Cette élévation de tarifs atteint le cas échéant le 20 %, surtout sur les longues distances, et lorsqu'on ne traverse pas complètement une zone sur laquelle on a commencé à s'engager. On peut être certain qu'en tel renchérissement du prix des courses n'est pas de nature à activer le mouvement des étrangers. Cela d'autant moins encore que depuis quelques années les tarifs des chemins de fer d'Etat autrichiens jouissent de la triste renommée d'être les plus élevés de l'Europe centrale.

Le mouvement des étrangers, particulièrement dans les provinces du sud-ouest des Alpes a reçu ces temps-ci un nouveau coup très sensible. Les chemins de fer du Sud-autrichien ont, d'un coup, élevé si fortement leurs tarifs que les frais de transport de certains articles ont augmenté jusqu'à 30%. Comme les provinces autrichiennes du sud-ouest des Alpes doivent faire venir de loin presque toutes les denrées alimentaires, il est clair que l'élévation des tarifs doit se répercuter sur le prix des denrées et que, par conséquent, ceux qui, dans ces contrées, sont intéressés au mouvement des étrangers se verront eux aussi dans l'obligation d'élever leurs prix.

Cependant, sur la "Riviera autrichienne" on construit hôtel après hôtel. On veut à tout prix chercher à attirer en Autriche le public distingué qui, d'Egypte, regagne ses foyers. A Pola, un hôtel-palace est en voie d'achèvement. D'autres seront incessamment mis en chantier en Dalmatie. Une chose est certaine, c'est qu'aucun de ces hôtels ne menace l'industrie hôtelière suisse, même du plus minime danger ! Car on ne visite qu'une fois ces hôtels. Mais on n'y songe ensuite qu'avec des frissons d'épouvante. Il n'y a en effet dans le monde entier — à l'exception peut-être du désert du Gobi ou de la région de la Mer Morte — aucune contrée plus déserte, plus désolée, plus hideuse que l'Istrie et la Dalmatie, pays rocheux, nus et stériles. Des sommets dénudés, sans végétation, sans eau, où soufflent de terribles tempêtes, le bora et le sirocco, une température glacialement hiver, brûlante en été et sans ombres — telles sont les intéressantes contrées où le gouvernement autrichien exerce son art de construire des hôtels afin de donner satisfaction à la vacuité nationale. Car les mobiles qui le poussent à une telle entreprise sont d'ordre politique et non économique. L'article intitulé "Le mouvement des étrangers en Egypte" paru dans le N° 2 de ce journal sera une bonne leçon pour les créateurs de ces établissements. Car on estime toujours trop haut le nombre des étrangers qui vont visiter l'Egypte.

Ainsi donc, les intéressés suisses peuvent être rassurés. Aucun danger commercial ne les menace du côté de l'Autriche où tout va son bonheur de chemin, mais à la façon des écrevisses, c'est-à-dire à reculons.



Antiques et modernes enseignes d'hôtellerie.

Nous empruntons les lignes suivantes du Dr. R. M. Meyer au numéro de juin des "Verhagen et Klasings Monatsheften".

"Ce n'est point seulement à la nature que s'applique le vieil adage qu'elle se renouvelle constamment — alors même qu'on voudrait l'en empêcher de force —; on peut en dire autant de l'art, son frère superbe. Avec quelle passion, et combien justement aussi ne s'est-on pas plaint déjà en périodes abondantes que les préoccupations toutes pratiques des temps modernes ont chassé l'art, l'ont tué, l'ont rendu impossible; et pourtant cet art banni réapparaît toujours furtivement, en employant quelque détour, voire même par une porte dérobée !

À l'époque la plus récente, l'art s'est mis au service de la concurrence. Qu'on songe seulement à l'ardeur déployée pour décorer nos brasseries monumentales, nos cabines de vaisseaux, nos grands magasins ! Qu'on songe avant tout au développement gigantesque pris par la réclame artistique moderne avec ses procédés optiques et acoustiques, et plus spécialement avec ses affiches ! Cependant — et bien qu'aujourd'hui l'art de la réclame surpassé en extension et en puissance tout ce qui se faisait autrefois — la réclame en elle-même n'est pas une invention moderne. Il y a toujours eu de la concurrence, et là où elle existait, chaque homme d'affaires cherchait à se distinguer des autres; s'il n'existe pas encore comme aujourd'hui dans certaine ville d'Amérique trois hôtels dans la même rue dont l'un s'intitule "le meilleur hôtel du monde", le second "le meilleur hôtel des Etats Unis" et le troisième "le meilleur hôtel de cette rue", il n'en est pas moins vrai qu'il y avait déjà alors dans la même ville plusieurs hôtels qui cherchaient à s'élever mutuellement des clients. C'est à cela qui servaient tout particulièrement le titre alléchant et l'enseigne de l'auberge qui, alors déjà, invitait d'une façon aussi positive que séduisante le passant à franchir le seuil de l'établissement. C'est ainsi que furent créées ces ravissantes enseignes en fer ou en bois qui, de nos jours encore, dans les petites villes font la joie du touriste. Un bras artistiquement travaillé tient l'"Epée d'or"; entouré de mirifiques arabesques, le "Vaisseau d'or" fend les airs, la "Rose" luit dans le vert feuillage et le "Roi d'Espagne" trône en superbe costume d'apparat.

De très bonne heure, on s'est divertie à ses symboles et on en fit volontiers un sujet d'amusement. François Villon, l'antique poète vagabond de la France, s'est associé comme étudiant aux farces des escholiers de Paris qui dépendaient la "Laie" et le "Sanglier", et célébraient leur hymen, le "Ceri" fonctionnant comme prêtre et le "Perroquet" servant de cadeau de noces. Aujourd'hui encore, Paris aime les enseignes peintes; seulement on se sert maintenant d'autres noms au lieu de ces qualificatifs savoureux qui offraient à l'artiste forgeron de si belles occasions de déployer son talent.

L'art des enseignes décoratives ne fleurissait pas moins en Allemagne qu'en France, et chez nous aussi il a réjoui les poètes et excité leur verve. Justinus Kerner (dans ses "Reiseschichten") anime aussi les enseignes d'hôtellerie, tout comme

les étudiants de Paris: il ne les fait pas cépendant convoyer en justes noces, il les fait combattre. Ecumant de fureur, le "Sauvage" court de rue en rue jusqu'à ce qu'il atteigne les "Trois maures" qu'il pend à l'extrémité de son bâton et qu'il emporte. Brillant de colère, arrive le "Roi d'Angleterre" avec sceptre et couronne; il cherche le roi de France . . . Le "Géant" regarde la scène en souriant jusqu'au moment où l'"Ange" armé de l'épée flamboyante, ayant au-dessus de lui le "Soleil d'or" arrive et ramène la paix et la tranquillité.

Des noms tels que "Ville de Weimar" ou "Prague" ne pouvaient naturellement pas être personnifiés aussi facilement que l'"Eel de Dieu" ou "Le Cheval Blanc"; ils étaient cependant préférables à la simple enseigne avec le nom du propriétaire.

La mode était impérieuse. Les noms d'hôtels devaient aussi s'y soumettre. Avec les vieux noms si vivants disparurent aussi peu à peu les jolis portes-noms, les enseignes; car quelques symboles des "Grand Hôtel Continental, Métropole, Monopole" pourraient-ils bien suspendre au bout du bras de fer ?

Et pourtant le signe distinctif de l'hôtel réapparut en tapinois. Si fait ! — la transformation qui s'est produite ressemble à celle de la monnaie d'or en papier-monnaie. Des morceaux de papier minces et mobiles ont enterré les enseignes immobiles et solides. Les "étiquettes" ont vu le jour; des bouts de papier gommé que le portier colle sur la malle en souvenir de l'hôtel. Telle une poitrine chamarrée de dégradations, la malle circule par le monde, partout recouverte de "souvenirs-toi" en papier.

Les étiquettes furent tout d'abord sans présentation. Rectangulaires, elles étaient parfois découpées d'un dessin, reminiscence de l'antique "enseigne d'hôtellerie" ou bien elles portaient peut-être les couleurs de l'Etat ou les armes de la ville. Fort souvent, dans ce domaine, la décoration nait à la netteté de la réclame. Et fréquemment c'étaient précisément les hôtels les plus renommés qui dédaignaient toute vélété artistique et qui adoptaient des formes d'étiquettes tout à fait simples, des couleurs toutes simples aussi et des caractères typographiques à peine frappants. Lors donc que l'art de la réclame prit conscience de soi-même, on commença à devenir plus précis. On préféra des dessins plus originaux; on fit des étiquettes triangulaires, en forme de losange, d'étoile, d'initiales, à deux ou plusieurs couleurs, ou bariolées, bref, des étiquettes qui, pour n'être la plupart du temps pas précisément jolies, remplissaient mieux leur but: attirer l'attention.

Ceux qui atteignirent le moins ce fut furent ces dessinateurs qui, naïvement, eurent recours à cette forme de l'art qu'est la reproduction: image de l'hôtel coloriée ou non; l'hôtel dans un paysage agrémenté d'un lac ou de glaciers; en plus, des décorations, des couleurs variées. Tout cela produit peu d'effet. L'art ne peut entrer en action que lorsqu'on est passé maître en la matière et que l'on s'est familiarisé avec le genre spécial de composition que nécessite la confection d'affiches-réclames.

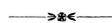
Au début, on s'en tint fatidiquement encore au portrait; mais on apprend peu à peu à faire ressortir sous un angle favorable et avec d'heureux effets de lumière la silhouette de la maison. On ornementa l'œuvre d'images du paysage environnant, on y met de la vie, on apprend à présenter l'essentiel sous une avantageuse perspective. Et certes, le but véritable que l'on se propose, c'est-à-dire indiquer le nom de la maison, ne peut être atteint sans de nouvelles difficultés, car souvent l'écriture ne s'accorde pas bien avec le dessin.

Pour concilier ces deux éléments récalcitrants, le dessin et l'écriture, on peut employer une double méthode. Ou bien on donne à la suscription un aspect en quelque sorte légendaire, ou bien — ce qui vaut encore mieux — on décompose l'image. On donne une réduction symbolique du paysage ou des curiosités qu'il renferme: un vieux château, une église, jusqu'à ce qu'enfin l'on arrive, en renonçant totalement à produire une sensation réaliste, à créer une image symbolique destinée simplement à mettre en relief les couleurs.

C'est ainsi que la réclame moderne de l'hôtelier a évolué de l'utile au beau !

Peut-être le mot "beau" semble-t-il exagéré alors qu'il est question de simples malles. Mais n'a-t-on pas créé à leur intention de charmantes petites œuvres d'art originales et réjouissantes, telle une lampe de Pompei ou un marteau de porte de Sienne ? Le papier est devenu le métal des temps modernes, l'écriture et l'image sont les serviteurs les plus actifs — et les séducteurs de la publicité. Bien souvent nous faisons de douloureux efforts pour renouveler péniblement ce que nous avons perdu. Or, il faut avouer que l'enseigne en fer forgé des hôtelleries du bon vieux temps ne connaît plus à l'établissement pour étrangers du XX^e siècle; réjouissons-nous donc qu'il ait trouvé un succédané.

Une malice commode, pratique, sur les parois de laquelle une petite collection de jolies vignettes d'hôtels étales ses couleurs harmonieuses n'est point, pour notre époque, un symbole plus déplaisant que la lutte les bizarres enseignes de fer au beau temps des corporations et des petits Etats !



Le rôle alimentaire du vin.

Le "Journal de la cuisine" organe officiel de l'Union Syndicale des Hôteliers, Restaurateurs et Cafetiers de Bruxelles, publie sous ce titre l'article suivant :

"Dans une conférence des plus intéressantes dont nous avons rendu compte, M. Armand Gautier, étudiant à nouveau la question si sou-

vent débatte : l'alcool est-il un aliment ? démontre qu'une dose maxima de 1 gramme par kilogramme de l'individu, l'alcool, loin d'être nuisible, jouait dans l'alimentation un rôle des plus utiles. Il se basait sur les expériences célèbres de MM. Atwater et Benedict.

Représentant à son tour la question en la spécialisant au vin, M. le Dr Dumas appréciait récemment le rôle hygiénique du produit de la vigne dans les termes suivants :

"Le vin est une boisson „alimentaire“ chez tous les peuples civilisés. L'instinct d'abord, l'observation ensuite durent guider les premiers hommes dans le choix de cette boisson fermentée dont la chimie fit connatre plus tard, la richesse en éléments nutritifs et réparateurs.

"Le vin, en effet, n'est pas seulement une boisson agréable; c'est aussi, par ses alcools, ses éthers, ses matières azotées et sucrées, sa glycérine, ses acides organiques et minéraux, son tannin, etc., etc., une boisson alimentaire très hygiénique, un fortifiant de premier ordre. Le vin — le naturel, s'entend — est, en quelque sorte, un liquide vivant, la chair coulante de la vigne, qui porte dans le sang la chair coulante de l'homme, la vie, l'énergie, la chaleur débordante au soleil."

Pour formuler cette appréciation, M. le Dr Dumas s'appuie sur de nombreuses observations de faits journaliers. Celle qu'on va lire offre un intérêt particulier :

"Il y a trente ans, environ, la vigne faillit mourir. Se procurer du vin fut si coûteux que, pour ne pas trop grever son budget, l'ouvrier agricole se mit résolument à l'eau. Eh bien, l'économie était plus apparente que réelle, la note du boulanger grossit presque de tout ce qui n'allait plus à l'achat du vin. Et ces repas, à l'eau claire, affadissaient l'estomac, laissaient l'homme alourdi et sans vigueur."

"Jamais, avant cette époque, je n'avais si bien compris ce que valait le vin, quelle boisson alimentaire et tonique il était pour l'homme, pour l'ouvrier surtout; jamais je n'avais si bien senti combien était vraie cette appréciation : "Il relève l'économie au niveau du travail qu'elle doit accomplir."

L'auteur fait ressortir que le vin n'est pas un stimulant, comme le coup de fouet ou d'éperon pour le cheval, mais un tonique, un aliment comme le picotin d'avoine.

M. le Dr Dumas réfute ensuite les principales objections faites contre l'usage du vin par les partisans de l'abstinence complète.

"Que diriez-vous d'un homme qui ne voudrait plus manger de pommes de terre, parce qu'il aurait appris que ce précieux tubercule contient de la solanine, un poison autrement redoutable que l'alcool ? Ou que penseriez-vous d'un malade qui refuserait de boire de l'eau de la Bourboule, parce qu'elle contient de l'arsenic ? Vous les blâmeriez certainement. Vous leur direz que solanine et arsenic sont en trop petite quantité pour être nuisibles, et vous ajouteriez que ces principes sont associés, combinés par la nature elle-même — un fameux chimiste — comme l'alcool dans le vin, de manière à y perdre leur personnalité et les propriétés physiologiques qui y sont attachées."

A ce compte, dirons-nous à notre tour, on devrait aussi proscrire le café et le thé qui contiennent de la caféïne, dangereuse à doses massives; en outre, les légumes verts, sous prétexte qu'ils contiennent des sels de potasse; enfin les viandes, les poissons, les huîtres et les moules qui sont réputés par les savants renfermer de dangereuses toxines.

M. Dumas ne refuse pas moins heureusement ceux qui voudraient proscrire le vin sous prétexte qu'il entraîne quand on en boit avec exagération.

"De ce que quelque-uns boivent du vin jusqu'à s'enivrir, faut-il priver tous les autres de cette excellente boisson ? Mais alors, allez jusqu'au bout : défendez la viande, défendez les fruits, défendez tous les aliments, car il n'en est pas qui, pris en excès, ne puissent conduire à l'indigestion, cette autre ivresse."

Naturellement la dose doit rester modérée. Rappelons que M. Armand Gautier a montré qu'un homme de 66 kilos, poids moyen, peut sans inconveniit absorber par jour 73 à 78 centilitres de vin de Bourgogne de 11 à 12 degrés. L'observation médicale à permis à M. le Dr Dumas d'arriver à la même conclusion que celle tirée des expériences de l'abattoir:

"La ration quotidienne doit plutôt être inférieure à 1/4 de litre pour l'homme qui travaille par le cerveau ou reste assis pour son travail manuel, et ne dépasse jamais deux litres pour l'ouvrier dont les muscles travaillent beaucoup. A la Grand-Combe, d'après les renseignements que m'a été fourni, le mineur boit, quand il le peut, deux litres de vin par jour, et s'en trouve bien.

"Ce n'est que pris en excès que le vin cause bientôt d'être un tonique, stimule d'abord, puis . . . fait tout le contraire."

Cette opinion est conforme à celle du Dr Bouardat, ancien professeur à la Faculté de médecine; cet hygiéniste éminent va même plus loin lorsqu'il dit :

"Le vin est, parmi les boissons fermentées, la plus utile quand son emploi est bien réglé, et la moins nuisible à certains regards, même quand on en abuse."

Ces nouvelles observations, jointes à toutes celles que nous avons rapportées précédemment, nous paraissent trancher d'une façon irréfutable la question du vin comme aliment. Ainsi qu'on l'a pensé de tout temps, c'est un tonique utile lorsqu'il est pris dans une juste mesure, suivant les besoins de l'individu. On doit donc se ranger sans hésitation du côté des médecins déjà nombreux qui en recommandent l'emploi journalier. Beaucoup de consommateurs commencent d'ailleurs à renoncer à ce caprice pas-

sager de l'abstinence totale. Il y a quelques années, le Dr Laguësse, de Lille, prédisait : "La guerre au vin, c'est une mode . . . qui passera." Espérons que cette prophétie se réalisera d'une façon complète dans un avenir prochain."

Waschet die Früchte.

Von berufener Seite ist schon des öfters auf die Gefahr hingewiesen worden, die im Geusse ungekochter Nahrungsmittel liegt und namentlich im Genusse unreifer und unreiner Früchte, wie Trauben, Kirschen, Erdbeeren, u.s.w., wie sie in den grossen Städten von häuslernden Obstständern auf offener Strasse feilgeboten werden. Der Sonnenwärme und dem Staub der Straßen täglich während mehreren Stunden ausgesetzt, bei dem Hin- und Hertransport in beständiger gegenseitigen Reibung erhalten, sind diese Früchte einem raschen Zersetzungsprozess unterworfen, tragen aus diesem Grunde eine Menge ansteckender Mikroben und Bazillen in sich und bilden die stete Gefahr des kauflustigen Publikums. Die Statistik hat erwiesen, dass die Grosszahl der Typhusrkrankungen dem Genusse unreiner Obstes zuzuschreiben ist. Leider ist die Lehre von diesen Gefahren im allgemeinen in den breiten Volkschichten noch viel zu wenig verbreitet, und tiefe Bedauern muss die Erkenntnis hervorrufen, dass solchen oder ähnlichen Belehrungen von grossen Bevölkerungskreisen kein Verständnis entgegen gebracht wird. Es ist deshalb nur zu begrüssen, wenn wissenschaftliche Autoritäten von Zeit auf Zeit auf die Folgen solch oberflächlicher Behandlung von eminent wichtigen hygienischen Fragen hinweisen und an Hand zweideutiger Beweise die Wahrheit ihrer Lehren dartragen.

Wie das Tagesblatt, "Le Temps", berichtet, haben sich zwei Pariser Ärzte, Dr. A. Filassier und Dr. A. Sartory dieser Aufgabe unterzogen und über die Gefahren des Genusses unreiner Früchte eine Arbeit von grossem wissenschaftlichem Wert veröffentlicht. Zu diesem Zwecke entnahmen sie mehreren verschiedenartig geführten Fruchthandlungen von Paris einige Proben der verschiedensten Früchte und unterwiesen diese einer genauen Analyse. Zu jedem Experiment legten sie 30 Gramm entstielte Früchte in ein Gefäß mit 30 Gramm sterilisiertem Wassert, rüttelten das Gefäß während 20 Minuten beständig hin und her, wodurch sich die schädlichen Bakterien von der Oberfläche der Früchte ablösten.

Diese nach angestellten Untersuchungen des Wassers ergaben nachstehende überraschende Resultate:

I. Untersuchung: die zur Probe verwendeten Trauben sind um 3 Uhr nachmittags einem ungedeckten, schlecht geführten Fruchtfstand einer 7 m. breiten, stark begangenen, sonnigen Straße entnommen; der Kubikzentimeter Wasser enthält bei der ersten Waschung 57,500,000 Bazillen, nach Erneuerung des Wassers bei der zweiten und dritten Waschung noch 21,000; resp. 7000 Bazillen, worunter viele gefährliche übertragbare Krankheitserreger.

II. Untersuchung: Trauben, nachmittags 2 Uhr dem Innern eines Fruchtfladens auf einem frequentierten Boulevard entnommen. Die Früchte sehen frisch und appetitlich aus. Die drei Proben weisen 58,000, 7000 und 3000 Bakterien nach.

III. Untersuchung: Trauben vom Karren eines kleinen Händlers. Im Moment der Probeentnahme wird im nebenaushetenden Hause ein Teppich gereinigt. Der Staub fällt in die ungedeckten Fruchtkörper. Die drei Proben ergeben 1,800,000; 51,000 und 11,000 gesundheitschädliche Mikroben.

IV. Untersuchung: Trauben aus dem offenen Handkarren eines Südfüchthändlers, der in den von Autos und Lastfuhrwerken belebtesten Straßen von Paris mit seiner Ware hausieren geht. Die Früchte sehen elsig und widerlich aus. Das Wasser enthält nach der ersten Waschung 3,200,000; nach der zweiten 120,000; und nach der dritten Probe 27,000 Bakterien.

Die Experimente mit Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirschen führten zu annähernd gleichen Ergebnissen. Wenn man solche Zahlen sieht, so kann man sich eines unwillkürlichen Gruselns nicht erwehren. Die gelehrten Experimentatoren gelangten durch ihre Untersuchungen zur Überzeugung, dass der Handel mit denjenigen Früchten, die ungekocht genossen werden, durch strenge sanitatische Bestimmungen geregelt werden müsse.

Obschon in unserem Lande die einschlägigen Verhältnisse (Luftzusammensetzung, Staubplage etc.) wesentlich besser sind, so sprechen doch die angeführten Zahlen auch zu uns von der absoluten Notwendigkeit, das Obst vor dem Genusus stets zu waschen.



Vermischtes.

Das Festmahl am Nordpol. Die exzen'sischen Diners amerikanischer Millio.-äre, über die in letzter Zeit so manche kuriose Meldungen zu Kamen, sind nun endlich eingetroffen. Einer der reichsten Männer von London, Mr. Kessler, hat, wie man uns schreibt, vor einigen Tagen eine kleine Gesellschaft, etwa dreißig Personen, zu einem Gastmahl an den Nordpol geladen, das nicht weniger als 50,000 Mark kostete. Der ganze Wintergarten des vornehmsten Hotels der City war in eine Polarlandschaft verwandelt, deren Mitte sich der Pol selbst in Gestalt von Eisbergen erhob, die aus Silbertueten in kunstvoller Weise hergestellt waren. 2000 Chrysanthemen ließen die Wände im strahlenden Weiß erscheinen, und man vergaß durch den hellen Schein, unter anderen Hintergründen erblicken als in den blauen Mondschein. Die aufwartenden Kelner erschienen in der Tracht von Eskimos, und Tische und Stühle waren mit einer künstlichen Schneeschicht überzogen. Das Menu entsprach dem Aufwand für die

RATS D'HOTELS

(Supplément de la „Revue Suisse des Hôtels“ à Bâle.)

No. 10

5 Février 1910

Renseignements du Bureau suisse de Police centrale à Berne.

Bijoux et autres objets de valeur séquestrés.

A Munich (Bavière) on a séquestré au cambrioleur et rat d'hôtel international Joseph Schmatz, né le 21 mai 1879, célibataire, de Pfreimd (district de Nabbourg, Bavière), voyageur de commerce et charron, se trouvant en prison préventive depuis le 17 novembre 1909, les objets désignés ci-après, provenant probablement de vols commis depuis 1907 dans des hôtels en Suisse, savoir :

1. étui à cigarettes, en argent,
2. miroir de poche, en argent,
- 3 et 4. porte-cigarettes ou cigarettes en ambre, avec étuis en argent muni d'un bouton à pression, formé par un saphir,
5. broche en émail, ovale et bombée, avec 4 perles, un brillant et 8 roses (montées sur griffes),
6. bague avec brillant pour homme,
7. vieille montre en or, plate, cylindre, pour dame, No. de fabrique 30288, cadran or, aiguilles noires, chiffres romains, avec sautoir or, et boucle de clef de montre, or, frappée; sur la clef le chiffre i frappé,
10. broche or en forme d'épingle de sûreté, avec trois turquoises et deux brillants,
11. miroir en argent, avec l'inscription „Hedy“,
- 8, 12 et 13. trois bagues minces, de peu de valeur, pour dames, avec corail, pierre verte et 5 fausses perles,
14. sautoir argent à petits anneaux minces, tordus,
15. collier très mince, avec perles blanches et rubis,
16. une broche, imitation filigrane, avec émail bleu,
17. montre en acier bleu-foncé, aiguilles et anneau or, cadran blanc, avec inscription „Wespa“, chiffres romains,
18. bague massive, avec brillant, pour homme (tel que No. 6),
19. montre en or, 18 carats, massive, remontoir, pour homme, savonnette, cuvette et boîte or, le monogramme H. W. gravé sur la boîte, No de fabrique 13638,
20. bague or, avec brillant et deux saphirs,
21. bague or, massive, avec brillant,
22. chaîne de montre or, assez massive pour homme, à anneaux courts tordus,
23. porte-cravate en argent,
24. petite boîte carrée, argent, pesant environ 300 grammes, style vieil allemand, avec amours, dorée à l'intérieur, et avec le poinçon S. S. H. 800,
25. épingle de chapeau de grande valeur, perle baroque montée sur platine, avec diamants sur la monture or aux deux côtés de la perle,
26. flacon en verre mince, avec bouchon doré, à vis,
27. bourse argent, pour pièces de 10 et 5 pfennigs,
28. étui à cigarettes, argent, assez petit,
29. étui à cigarettes, argent, uni, doré à l'intérieur,
30. miroir de poche en argent, assez massif, uni, sur un côté, à l'intérieur, une place ovale doublée d'étoffe verte, pour photographie,
31. montre argent, remontoir, avec réveil, boîte unie, cadran blanc, avec inscription „Signal“, chiffres romains,
32. montre or, remontoir, octogonale, pour dame, cadran rose, chiffres romains, chacun entouré d'un cercle, fleurs et émail blanc sur la boîte, No. de fabrique 74452,
33. miroir de poche en argent, rond,
34. encrier nickelé, en forme de bouchon de Champagne, avec écusson de Munich (petit capucin)
35. deux alliances massives, gravées „Schwan, 585, D. R. P. et A. B.“,
- 36, 37 et 38. un très beau nécessaire de toilette, en argent, composé de brosses à cheveux, brosses à habits et à chapeau et d'un grand peigne en écaille avec garniture argent, portant le chiffre 800, une couronne et les initiales H. B.,
39. bourse ronde, argent, à côtes à l'extérieur,
40. bonbonnière ronde, dorée à l'intérieur et à l'extérieur,
41. deux longues chaînes de montre, or mat, pour dame, anneaux en filigrane,
42. petite chaîne de montre, en métal blanc, à petits anneaux tordus et à anneaux allongés, en laiton,
43. sautoir en or rouge, en forme de gourmette, à petits anneaux,
44. collier avec 23 améthystes et monture or, unie,
45. collier avec pendentif en or, avec émail vert et 3 perles en baroque, assez grandes, le collier est orné de 8 perles rondes,
46. boucle de ceinture carrée, dorée (peut-être épingle de chapeau), avec pierres planches,
47. petit sac à main à mailles d'argent, pour dame, avec boucle mate, unie,
48. petit sac à main carré, en or, avec poignée en cuir, deux boutons de pression en nacre et avec un miroir, contenant une paire de petites jumelles en argent, avec garniture or, et un peigne en écaille, avec garniture argent (provenant probablement du même vol que les objets désignés sous chiffres 36, 37 et 38),
49. portefeuille en cuir rouge, avec fermoir nickelé, à plusieurs compartiments à l'intérieur et un dit sur un côté,

50. portemonnaie en cuir rouge à trois compartiments, fermoir nickelé, contenant un grand nombre de timbres-poste suisses et anglais,
 51. portemonnaie en métal jaune, en forme de sac à main, pour dame, à côtés à l'extérieur, muni d'une chaînette et d'un fermoir à deux boutons, dont l'un avec pierre bleue, à l'intérieur trois compartiments en cuir vert,
 52. un récépissé No. 47,563, du mont-de-piété IV, Hohenzollernstrasse No. 16 à Munich, daté du 10 novembre 1909, pour une bourse or, évaluée 40 francs,
 53. alliance or, massive, gravée „15. 4. 06. W. M.“,
 54. portefeuille, vert-olive, en cuir de crocodile, doublé de cuir jaune,
 55. portefeuille en cuir gris-vert, avec garniture en laiton dans deux coins (cuir imitation crocodile),
 56. portefeuille fin, en cuir de crocodile, vert-pâle, marqué à l'intérieur „F. Mack, Vevey-Montreux“,
 57. petit sac à main en cuir gris-brun, garniture jaune, les compartiments de couleur brune,
 58. sac à main en cuir jaune (imitation crocodile), avec fermoir jaune, et une poche extérieure, portant la marque „F. Mack, Vevey-Montreux“ en lettres or,
 59. sac à main en cuir repoussé, noir, avec fermoir jaune et courroie,
 60. sac à main à mailles fines, en métal, avec garniture oxydée, carrée, boutons à pression jaunes et chafnette à anneaux blancs et anneaux oxydés,
 61. valise en cuir jaune, de 40 cm. de longueur et 30 cm. de hauteur, fermoirs jaunes,
 62. valise en cuir noir, doublé d'étoffe rouge, avec fermoir nickelé et poignée en cuir noir,
 63. sac à main en cuir brun-clair, avec fermoirs jaunes et courroie double (cuir imitation crocodile),
 64. petit canif neuf, à une lame, portant 4 poignons, manche en nacre,
 65. brosse à cheveux, en écaille, avec manche cassée,
 66. une quantité de timbres-poste autrichiens de 5 et 10 hellers, provenant peut-être d'un vol commis dans la nuit du 22 au 23 juin 1909 au Kurhaus à Carlsbad (Bohême),
 67. lampe de poche électrique, verte, avec garniture nickel,
 68. un morceau de gomme,
 69. deux pistolets helges „Browning“, No. de fabrique 129775 et 429007, une grande quantité de cartouches à balles et deux étuis en cuir avec courroies,
 70. petit revolver américain, à 5 coups, bronzé, avec crosse noire s'appelle, No. de fabrique 18042, et l'inscription „Fried. Jacob Bartels, Hoflieferant“, l'étui est fait en cuir mou, jaune ;
 71. boîte en fer-blanc, avec fleurs, contenant environ 100 grammes de poudre noire,
 72. fourrure en putois brun, d'environ 12 cm. de largeur et 2,4 mètres de longueur, avec 8 queues à chaque bout, doublées de soie grise ;
 73. valise brun-clair, imitation de cuir, environ 80 cm. de longueur et 40 cm. de largeur, avec doublure vert-clair, 5 boutons nickelés sur un des longs côtés, et deux courroies minces ; cette valise porte plusieurs timbres-poste et des étiquettes de chemin de fer, telles que „Zürich“, „Augsburg I 40 — München-Ost, 25. Juli 1909“.
 74. un livre, intitulé „Bibliothek der gesamten Technik, 105. Band; Sprengstoffe, von Dr. E. Kedersky“, édité par la librairie „Dr. Max Jänker à Hanovre“.

Un complice de Schmatz, le nommé Georges Rögner, négociant, signalé aux pages 648, 710 et 711 du „Moniteur suisse de Police“, année 1906, s'est suicidé le 18 août 1909, peu avant son arrestation.

Schmatz se trouvait souvent en compagnie de sa maîtresse Meyer, Emilie, née le 29 septembre 1884 à Kemnat (district de Günzburg, Bavière), prostituée, qui portait au mont-de-piété les objets volés par Schmatz, et qui vendait ensuite les récépissés. Meyer, Emilie, n'a pas encore pu être arrêtée.

Renseigner le Bureau suisse de Police centrale à Berne.

Ces bulletins sont destinés en première ligne à l'hôtelier et son personnel. Prière de les collectionner.

Adresser tous renseignements utiles au Bureau suisse de Police centrale à Berne, où des photographies des objets séquestrés sont déposées.

Ausschnückung des Saales, und doch ließ das Fest bei den Gedanken eine gewisse Erleichterung zurück. In einer Umgebung, in der die Siane wie bei einem wechselnden Schauspiel stets durch neue Bilder erregt und gereizt werden, ist die Empfänglichkeit auch für die besten Speisen und die edelsten Weine nur gering. Inmitten der Eisberge, umgeben von Eskimos und überschüttet von sanft herabrieselndem Schnee, hätte man sich nur wenig Güte und einen einfachen aber guten Wein gewünscht — selbst die verwöhntesten Gäste fanden sich durch die reiche und verwirrende Fülle des Gebotenen mehr niedergeschreckt als angeregt. (Dass Gemütszustand und Witz bei einem Polarmahl nur um den Gefrierpunkt herumpendeln ist doch wohl selvensicherlich.)

Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit.

Eine frohe Kunde für alle Seefahrer aus Breslau. Danach hütte sich Dr. M. Ritter dasselb. ein Mittel gegen die Seekrankheit gefunden, das sich auf den meisten bisherigen dadurch unterscheidet soll, dass es auch wirklich hilft. Die wirksamen Bestandteile des Medikaments sollen unser bekannter Kalmar (*Acorus Calamus*), der Walnussbaum (*Juglans regia*) und *Suturaja montana*, eine Verwanne unseres Bohnenkrauts, liefern. Nach den Mitteilungen, welche Kieler Blätter erhalten, hat sich das Mittel bereits unter ganz besonderen schwierigen Verhältnissen vorzüglich bewährt, indem auf den Sturmfluten, die das Torpedoboot G. 169 bei schwerem Weiter in den letzten Dezembertagen

in der Nordsee ausführte, einige Herren der Marine und der Germaniawerft, die das Medikament zu sich genommen, trotz des überaus schweren Seegangs 6 bis 8 Stunden vor der Seekrankheit bewahrt blieben; als dann leichtes Unwohlsein eintrat, wurde es durch eine weitere Dose des Mittels sofort wieder besiegt. Ein sonst sehr unter Seekrankheit leidender Herr konnte sogar ein stundenlanges Reiten vor Anker zwischen den Feuerstühlen Elbe 1 und 2 außen unter Deck ohne jede Beschwerde überstehen.

Das Restaurant der Millionäre. In New-York ist kürzlich das Café de l'Opéra eröffnet worden, in dem den Doktorkönigen ein ganz bespielseßliches geboten wird. Das Restaurant, das als der herzhafteste Tempel epikureischer Leidenschaft in den Vereinigten Staaten gesprochen wird, erstreckt sich vom Broadway bis zur zweiten Avenue und leistet seinen Mamen davon ab, dass es nicht allzu weit von der Metropole entfernt ist. Der 8 Stockwerke hohe Bau ist nur zu Restaurationszwecken bestimmt und hat die prunkvollste Ausstattung erhalten. Jede Etage ist in einem andern Stil geschmückt und die exotischen Dekorationsformen vereinen sich zu einer packenden Wirkung. Im Parterre herrscht Assyrien vor; der Hauptraum ist mit dem Gemälden von Roegroesse „Der Kahn von Babylon“ und auf der Wandtafel von Chiaro-Pezzino. Aufstiege, Treppen und mit 400.000 Marken bezahlt wurde, ausgestattet. Auf breiten Marmortreppen steigt man zu Balkonräumen empor,

von denen der eine ebenfalls assyrische Ornamente zeigt, während der andere ganz wie ein buddhistischer Tempel angelegt ist, verschwenderisch geziert durch echte japanische Holzschnitzereien und gekrönt von einer grossen Budhasstatue, die aus Nikko stammt. 50 Speisesäle stehen den Besuchern des Cafés de l'Opéra zur Verfügung, darunter riesige Prachtgemächer und lauschig-intime und durch Künste geschaffene. Die zu den großen Teilen aus Paris stammenden. Aber nicht nur das Augen will dieses Millionenrestaurant ein Fest bereiten, sondern noch mehr der Mund und das Magen. Ein erlesener Weinmeister, der den besten Europas nichts nachgibt, hält der Kenner. Von den 800 Angestellten können zu gleicher Zeit 1500 Diners in dem Hauptrestaurant angerichtet und serviert werden. Die Küche befindet sich im 4. Stock und ist so angelegt, dass auch nicht der leiseste Küchengeruch in die Restaurationsräume dringen kann. Wer vor dem Diner, etwa nach einer Automobilfahrt, die Wäsche wechseln will, kann sie alles Notwendige im Hause selbst kaufen und findet auch die nötigen Ankleideräume vor.

Internationaler Hoteltrust. Zu Dover im Staate Delaware ist eine Firma „Carlton Trust Company“ eine Gesellschaft eingetragen worden, die das Unternehmen zu einem Hoteltrust ist. Die Gesellschaft, die 1 Million Dollar erste Vorsorgaktionen, 4 Millionen Dollar zweite 6%ige Vorsorgaktionen und

2½ Millionen Stammaktien ausgegeben hat, ist eine Gründung der Ritz-Carlton-Hotels A.-G. in London-Paris. Sie beansprucht vorerst in New-York und den andern grossen amerikanischen Städten Hotels nach dem Muster des Ritz-Carlton-Hotels zu errichten und dann ihr Geschäft auch in Europa noch in grösserer Masse auszudehnen. Es sollen 25 Hotels auf dem Kontinent und in England und ebensoviel in den Vereinigten Staaten in den nächsten 10 Jahren von dieser Gesellschaft gebaut werden.

(Wochenschrift des I. H.-V.)

Eisenbahnmünfälle in den verschiedenen Staaten.

Aus Anlass der neuesten Eisenbahnmünfälle dürfte eine Zusammenstellung der Katastrophen in den verschiedenen Ländern interessieren, die der Neuen Preussischen Korrespondenz zur Verfügung gestellt wird. Danach entfallen pro Jahr auf je eine Million Reiseende in:

Deutschland	0,08	Todesfälle	0,39	Verletzungen
Oesterreich-Ung.	0,12	"	0,96	"
Frankreich	0,13	"	1,18	"
England	0,14	"	1,94	"
Schweiz	0,15	"	1,12	"
Belgien	0,22	"	8,02	"
Vereinigte Staaten	0,45	"	6,68	"
Russland	2,24	"	11,63	"

Die grosse Unsicherheit herrscht also auf den russischen Bahnen, wo im Jahre 1906 nicht weniger als 1810 Entgleisungen und 1613 Zusammenstösse stattgefunden haben.

Bewährte Metallfaden - Glühlampe.
70 % Stromersparnis
1929 16-800 Kerzen. Ue 2630 n

In allen Elektricitätswerken und Installationen-Geschäften erhältlich. Man achtet auf den getreulich geschätzten Namen „Osram-Lampe“
Auergesellschaft Berlin 0 17.

Osram-Lampe

= Hôtel =
de premier ordre, Champs Elysées, à céder pour cause de dissolution de société, 100 chambres et salons, 45 salles de bains. Net 130.000 fr. On traite avec 300.000 fr. comptant.
Ecrire pour renseignements complémentaires à Mr. Vié,
propriétaire d'hôtel, 59 Rue Richelieu, Paris.
Ue 4339 a. 877

= Zu verkaufen =
wegen Aufgabe des Geschäfts eine
HOTEL-PENSION
an der ital. Riviera mit ca. 60 Fremdenbetten und guter Klientel;
gut möbliert, elektr. Licht und Zentralheizung, Lift und Hall,
freie Lage mit Garten, seit 15 Jahren bestehend.
Offeraten unter Chiffre H 906 R an die Expedition ds. Bl.

= Billig =
zu verkaufen gesucht eine bereits neue
Glättmaschine mit Gas-Vorrichtung
aus der Firma Decoudun in Paris nebst elektrischem Motor
zum Vorlegebetrieb, 2 Meter breit, sodass Leintücher in ihrer
ganzen Breite durchgelassen werden können.
Zu besichtigen in Zürich im Hotel National. 1088

= Hôtel =
de touristes et de négociants français et étrangers. 46 Nos.
richement meublés, salon, salle à manger, bureau de maître et
appartement particulier. Electricité, chauffage central; chiffre
d'affaires: fr. 90 à 95.000 sans restaurant, laissant bien net
fr. 25.000 à placer. A proximité de la Bourse et des Grands
Boulevards. A céder par suite de décès avec fr. 50.000 comptant.
Ecrire pour renseignements complémentaires à Mr. Vié,
propriétaire d'hôtel, 59 Rue Richelieu, Paris. Ue 4338 a. 878

= Zu verkaufen =
am Vierwaldstättersee eine aufs komfortabelste eingerichtete
Fremdenpension
mit Gartenwirtschaft. 30 Betten. Preis Fr. 70.000, Anzahlung Fr. 25.000.
Sicher Existenz. Auch für Dämmer geeignet. Ernstige Offeraten befördert
unter Chiffre H 949 R die Exp. ds. Bl.

Hotel-Verkauf.
Am Vierwaldstättersee ist in abgeschlossener ruhiger und freier
Lage, direkt am See gelegen, mit Aussicht auf das G.-birge, ein **Hotel**
und **Pension** mit Restaurantsaal und Gesellschaftssaal, Küche, Office und Bureau mit
kompletter Bade-Installat. an nach neuester Technik und für die neuesten
Heilverfahren eingerichtet. Elektrisches Licht. Das Hotel mit Depen-
dances enthält über 35 Zimmer mit 60 Betten. Schöne Park- und Edel-
stanlagen mit Tennis-, Badehaus am See. Kaufbedingungen sehr
günstig. Nächste Au-kunft an ernsthafe Reff-kanten wird erteilt durch
das Advokat- und Inkassobureau L. C. Hurter in Luzern. 933

Verpachtung eines Hotels
mit Dependance und neuem Anbau (80—90 Betten),
mit der Wasserfläche des Caldonazzosee nach dem Dichter
Prati: ein vom Himmel gefallenes Stück Paradies.
Bahnhofstation der neuen Weltroute Trient-Venedig.
Fremdenplatz, wie am Gardasee, mit steigender Zukunft.
Alter Ruf, Jahresgeschäft, deutsche und italienische
Familienklientel und Passantenverkehr. Stark frequen-
tierter Ausflugs- und Treffpunkt von Offizieren des mit
Militär stark belegten Grenzgebietes (56 Kompanien),
von Gästen des nahen Weltbaudes Levico, von Be-
wohnern Trients, Pergines usw. Landareal 55.000 m²
mit Gärten und belebtem Wald; Wasserbesitz 400 Hektar
mit Badehaus, Booten, Dampfer, Wassersport.
Nur mit erstklassigen Referenzen versehene solvente
Fachleute wollen sich melden. 948

Ed. Müller, Berlin NW 7
Georgenstrasse 33.

Hôtel-Restaurant.

Pour cause de santé à remettre

par vente ou location Hôtel-Restaurant en pleine activité, au centre de Montreux. S'adr. sous chiffre H 442 M à Haasenstein & Vogler, Montreux. 4503 902

Hotel-Verkauf

an der französischen Riviera.

Ein bekanntes und altrenommiertes Hotel eines der Hauptplätze der franz. Riviera ist mit Ende der Saison event. zu verkaufen. Das Haus besitzt einen Stamm ab-solut erstklassiger, internationaler Kundenschaft und erzielt bei stetig wachsenden Gesamtumsätzen eine Durchschnittsmoyenne von Fr. 20. Zur Übernahme des auch für zwei Herren geeigneten Objektes sind Fr. 300.000 erforderlich, weshalb sich nur sehr kapitalkräftige Rekurrenten unter H 923 R an die Expedition ds. Bl. wenden mögen.

A vendre et à remettre:
Grand Café-Brasserie (1^{er} ordre)

anciennement connu et de solide réputation.

Bonne et fidèle clientèle. Situation centrale dans ville de la Suisse romande. Affaire sérieuse et recommandable.
S'adresser: Etude Edmond Bourquin à Neuchâtel.
(905) H 2457 N 4542

A vendre à Vevey
par suite de circonstances de famille
l'Hotel d'Angleterre

situé au bord du Lac Léman, à proximité du débarcadère de Vevey — La Tour.

Cet hôtel, 1^{er} ordre et d'ancienne renommée, reconstruit avec tout le confort moderne, comprend 116 chambre de maîtres avec 140 lits, 60 balcons et 15 chambres de domestiques. Appartements privés et bains à eau chaude, chauffage central, tea-room, grand jardin sur lequel.

Le mobilier complet pour l'exploitation de l'hôtel fait partie de la vente.

Ecrire pour renseignements et conditions s'adresser à Monsieur G. Dénéréaz, régisseur à Vevey. 1093

Hotel-Verkauf.

Modern eingerichtetes Hotel II. Ranges ist zu verkaufen.
Nähre Auskunft erteilt der Beauftragte J. Cantieni, St. Moritz.

Zu verkaufen in Luzern

ist modern eingerichtetes Hotel, mittlerer Grösse, Lift, Zentral-
heizung etc. Prima Geschäft in vorzüglicher Lage, alte treue
Kundenschaft. Nur Käufer, welche 70.000 Fr. Anzahlung leisten
können, belieben sich zu melden unter Chiffre Ue 4498 a an
die Annonsen-Expedition Union-Reklame, Bern. 901

Occasion.

Todesfalle wegen sind wir beauftragt, einen prächtigen, aus matt poliertem, schwarzem Holz bestehenden

Salon Louis XV.

zu verkaufen, welcher aus folgendem besteht:

2 Salons Schränke, 1 Tisch, 1 Spieltisch,
2 Kanapés, 4 grosse und 4 kleine Fauteuils,
1 Staffeli, 1 grosser Teppich, 4 komplete
Fensterdekorationen, 2 Bronze-Leuchter, etc.
Ferner 1 Mahagoni poliertes Esszimmer-
Buffet, 1 Mahagoni polierten runden Aus-
ziehtisch.

Für alle Auskunft wolle man sich an die Beauftragten wenden, welche auch die Photographie der Sammel-Möbel haben, weil solche nicht in Zürich sind. (Z.A. 5006) 4477 900

Knuchel & Kahl, Zürich
Rämistrasse 17.

MONTREUX
alkalisches
MINERALWASSER
gegen
MAGEN, NIEREN und
BLASEN LEIDEN
TAFFELWASSER
1^{er} Range
HÔTELS & RESTAURANTS

San Remo.
A louer pour Hôtel-Pension
belle maison en plein midi, situation
centrale en face du jardin public
et de la promenade, tout près du
grand Etablissement des Bains, 50
chambres dont 28 au midi et
locaux pour le service. Jardin.
Facilités de paiement et conditions
modérées. 925
S'adresser à Mr. Moreno, Via Roma 31, San Remo.

Tüchtige
Postgehilfinnen
für Saisonstellen vermittelt
Stellenvermittlungsbureau S. P. V.
Ue 6194q Malters. 1301

Musik-
Kapellen und Orchester
für
Hotels und Kurorte
in jeder Besetzung vermittelt
strengh solid

A. Seltner, Konzert-Agentur
Zürich I
Königsgasse 8, III. St.
Gegründet 1894. — la. Referenzen.

Für Metzger & Hotels

Wegen Nichtgebrauch eine neue
Kühlkammer, # Patent No. 43692,
System Alfa, billige zu verkaufen.
Offeraten an Stettler-Trachsel,
Zimmergeschäft, Weiberwiese 13,
Mai-Zill, Bern. (H 720 Y) 906 4543

Hôtel-Pension
83 chambres, située à 10 minutes
du centre de Lausanne. Le Conseil
d'Administration cherche à remettre
le bail du directeur actuel.
Pour renseignements, s'adresser à
Mr. le Dr. Meylan, Verdonnet
s/Lausanne. H 10502 L 903 4558

Hôtel-Pension
Kursus von 3—5 Monaten.
Geleitet von erfahrenem Lehrer.

Nur 5—7 Schüler.
Preis 95 Fr. per Monat.
Sich gell. zu wenden an:

Ch. Bolens, prop.
Les Rasses bei Ste-Croix
(Kanton Waadt). 947

Französisch
Kursus von 3—5 Monaten.
Geleitet von erfahrenem Lehrer.

Nur 5—7 Schüler.
Preis 95 Fr. per Monat.

Sich gell. zu wenden an:

Ch. Bolens, prop.
Les Rasses bei Ste-Croix
(Kanton Waadt).

praktisch in der Handhabung,
solid in der Konstruktion,
unverwüstlich im Material,
der beste und billigste von allen.
Verlangen Sie Probestück mit An-
gabe des gewünschten Formates von

Der Zeitungshalter für die Hall
Keller & Co., Bleicherweg 11, Zürich.

Verschiedener Umstände halber verkauft ich bei einiger-
massen gutem Erlös mein bis dato selbst geführtes Hotel.
Dasselbe ist eines der best frequentierten Hotels auf dem
Lande, neu aufgebaut, neu möbliert. Elekt. Licht, Dampf-
und Warmwasserheizung. Grösster Konzert- und Theater-
saal, wenn auch die Gemeindeversammlungen abge-
halten werden. Einziges Hotel in der grossen industrial-
Gemeinde Beinwil am See. Die Einnahmen in der Wirt-
schaft betragen pro 1909 gegen 60.000 Fr. Täglichen Gewinne
sind es möglich, die Einnahmen bedeutend zu erhöhen.

Nur ernstgemeinte Offeraten sind zu richten an Ue 4321 878

Holliger, z. Löwen, Beinwil a. See.

2½ Millionen Stammaktien ausgegeben hat, ist eine

Gründung der Ritz-Carlton-Hotels A.-G. in London-Paris.

Sie beansprucht vorerst in New-York und

den andern grossen amerikanischen Städten Hotels

nach dem Muster des Ritz-Carlton-Hotels zu errichten

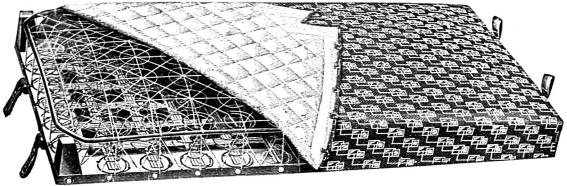
und dann ihr Geschäft auch in Europa noch in grösser-

sem Masse auszudehnen. Es sollen 25 Hotels auf

dem Kontinent und in England und ebensoviel in

den Vereinigten Staaten in den nächsten 10 Jahren

von dieser Gesellschaft gebaut werden.



Gesetzlich geschützt.

Die neue Federmatratze

Springfeder-Matratze ohne Polsterung mit Ueberzug und Schoner, leicht abzunehmen und wieder zu befestigen.

Vorteile:

1. Leichter und weniger hoch als gewöhnliche Matratzen:
2. Infolge Verwendung einer grossen Anzahl feiner Stahldrahtfedern grössere Elastizität, angenehmes, behagliches Liegen;
3. Starke Druckknöpfe ermöglichen leichtes Abnehmen des Ueberzuges behufs bequemer Entstaubung des Innern; grössere Schonung des Drilles;
4. Grösste Haltbarkeit. Passen in jede Art Bettstellen.

Die neuen Federmatratzen sind überall in der Schweiz in den Tapeziergeschäften zu haben.

Für das Ausland sich zu wenden an:

SCHOOP & C°, ZURICH.

M 391 Z II 1280

VERLANGEN SIE MUSTER & KOSTENVORANSCHLAG!

Kataloge gratis.

Porzellanfabrik Weiden
Gebrüder Bauscher
G.m.b.H.

Filiale Luzern:
Morgartenstrasse

WELTBKAUNTE FABRIKATE

SPEZIALITÄTEN: HOTEL- & RESTAURATIONS SERVICE

FEUERFESTE PORZELLAN-KOCHGESCHIRR
„LUZIFER“

1218 (Ue 2802 I)

GRAND PRIX PARIS 1900	ERSTE ÖSTERREICHISCHE AKTIENGESSELLSCHAFT ZUR ERZEUGUNG VON MÖBELN AUS GEBOGENEM HOLZE	HORS CONCOURS ST. LOUIS 1904 MAILAND 1906
INSTALLATION KOMPLETER HOTEL- EINRICHTUNGEN	JACOB & JOSEF KOHN BASEL 9 & 10 LEONHARDSTRASSE	MUSTER- AUSSTELLUNG IN BASEL

ZU BEZIEHEN DURCH DIE BEDEUTENDSTEN MÖBELMAGAZINE DER SCHWEIZ
SOWIE DURCH ALLE FIRMEN DER HOTEL-BEDARFSARTIKEL-BRANCHE

1127
Pilsner-Urquell (Bürgerl. Bräuhaus Pilsen)

Münchner Pschorrbräu

(Ue 15202 p)

liefer in Fässern und Flaschen

CARL HAASE, St. Gallen und Zürich.

Generalvertreter für die Schweiz.

En vente chez: Mr. Cartier, Jorin, Drogiste, à Genève.
Pascal, fils, rue de Bourg, à Lausanne.
Dépot général pour la Suisse Allemande et Autrichie: C. H. Wagner, Zurich I.
Dépot général pour la Suisse Allemande et Autrichie: C. H. Wagner, Zurich I.



Prix 1 kg. fr. 8.—, 2 kg. fr. 14.—, 3 kg. fr. 20.— und 6 kg. fr. 38.—,
Ue 4282 a franko contre mandat ou remboursement. 1305

Demandez aux Ateliers pour la Construction d'appareils électriques

Produit de

Successeurs à Sainte-Anne « HELDA »

Grand Chêne 6. LAUSANNE Téléphone 4017.

1291 leur **PRIX-COURANT** K 15121 pour Calorifères électriques, Réchauds de table et articles de cuisine, Nickelage, Argentage, Cuivrage etc., exécutés le plus rapidement possible et aux meilleures conditions.

MAISON FONDÉE EN 1829.

SWISS CHAMPAGNE

EXPOSITION GENÈVE NATIONALE 1896

MÉDAILLE D'OR



MAULER & CIE
MOTIERS-TRAVERS (Suisse).

Zur heurigen Saison liefere ich 1077

200-300 Kilo lebende 938

Bachforellen

(Wildfang) zu Kr. 7.— per Kilo, franko und zollfrei jeder schweiz. Station unter Garantie für lebende Ankunft. Mindest Abgabe 20 Kilo.

Eugen Raab
Dornbirn (Oesterreich).

Lugano

Hôtel Reichmann au Lac

Fermé en hiver

Succursale: Hôtel Beauregard-Continental [gare] ouvert toute l'année.

Hotel-Buchführungen u. Sprachen.

Ue 945 d Anstalt Mercuria in Lucens (franz. Schweiz.) (118)

Wer genau die unentbehrlichen Sprachen lernen will, verlangt Prospekte vom Direktor und Besitzer

Jules Bitterlin.

Berndorfer Metallwaren-Fabrik

ARTHUR KRUPP
BERNDORF, Nieder-Osterr.

1053

Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte
für Hotel- und Privatgebrauch,
Rein-Nickel-Rodgeschirre, Kunstbronzen.

Niedrigere und Vertretung
für die Schweiz:

1 Schwizerhofquai 1

„Englischer Hof“

LUZERN.

Preis-Courant gratis und franko.

Woll- und Baumwollfriese
endlose Filze und Gurten

bis zu den grössten Breiten, liefern
für Dampfmangel beliebiger Kon-
struktion und alle Plättterei-Zwecke

Dollfus & Noack, G. m. b. H.

Mülhausen in Elsass.

Ue 4218 a

Z-LAMPE
ERSTE SCHWEIZER METALLFÄDENLAMPE
BIS ZU 250 VOLT
CA. 70% STROMERSPARNISS

RIGI
AKTIEN GESELLSCHAFT
GOLDAU X FABRIK
ELEKTR. GLÜHLAMPEN & METALLFÄDEN

